I. N. J.

Neue Teuffels-Stücklein: Paſſauer-Kunſt/ Veſt-machen/ Schieß und Büchſen Kunſt / Feuer löſchung/ Granaten- und Kugel-dämpffen / Unſichtbar machen/ Noth-Hembd/ Waffen-Salb/ Auß ſeegnen ꝛc.

Nach Ihrer Mannigfaltigkeit / Abſcheulichkeit / und Abſtellungs-Nothwendigkeit betrachtet/ Und Zu præſervirung der Jugend bey jetzigen Krieges-Läufften herauß gegeben

Von
JOH. LUDOVICO HARTMANNO, D.
Rotenburg. Superint.

Franckfurt/
In Verlegung Johann David Zunners/
Druckts Johann Andreä.

1678.

Regiſter des Erſten Theils.

CAP. I. Præliminare, von jetziger böſer/ ſündlichſter/ gefährlichſter und verführiſcher Zeit.
CAP. II. Von der Paſſauer Kunſt ins gemein.
CAP. III. Ob das Veſt machen natürlich ſey?
CAP. IV. Von Schuß und Büchſen-Künſten.
CAP. V. Vom Feuer leſchen/ Granaten und Kugel-dämpffen ꝛc.
CAP. VI. Vom Unſichtbar machen und Verblendungen.
CAP. VII. Vom Noth-Hembd.
CAP. VIII. Von der Waffen Salbe.
CAP. IX. Von Aus ſegnen.

Andern Theils.

CAP. I. Von der Paſſauer und anderer Künſte Abſcheuligkeit ratione principii.
CAP. II. Von der Abſcheuligkeit ratione ſubjecti.
CAP III. Von der Abſcheuligkeit ratione effecti.
CAP. IV. Von andern effecten.
CAP. V. Von der Abſcheuligkeit ratione adjuncti.

Dritten Theils.

Von der Entſchuldigung / Nichtigkeit und Abſtellungs-Nothwendigkeit.

Vorrede.

Christl. Leser.

SOungern ich mit dieser Materia die Zeit zubringe / so nöthig ist es gleichwohl / weil dergleichen leichtfertige Künste und Greuel nicht allem ganz gemein / sondern auch sehr viel derselben sich rühren / und nicht nur Soldaten / sondern auch Bürger und Bauern bereits damit angesteckt sind. Am ärgsten ists daß auch / wann etwan auß einiger Schlägerey solche Teuffels Künste bey manchem offenbahr werden / niemand darüber erstaunet / sondern es wird mit Lachen passiret. Nicht besser ist der so genante Helden Schatz / (ab tegumento parum precum. Ein Christl. Theologus und werther Freund M. C. H. schreibt mir / es hab ihm ein Zuhörer erzehlet / wie er im vorigen Kriege unter die Croaten kommen / und von einem über den Kopff gehauen worden / welches aber nicht hinein gegangen / und als ihn sein Bruder gefraget wie das zugegangen / ob er eine Kunst könte? hab er geantwortet nein / sondern er betete alle Morgen die 7. Wort / so könte ihn niemand etwas thun. Wie das sagte jener / das ist aberglauben: dieser replicirte: es steht ja im Gesange: Wer Gottes Marter in Ehren hat ꝛc. Man solte wohl nimmermehr meinen daß der Teuffel so heylig seyn könte. Mich gemahnets wie die Precatio Loricata des Mahumets apud Hotting. Histor. Orient. p. 244. und der Juden Cabbalistisch Wesen / dessen Idem gedencket Thet. Philolog. p. 457. Wie auch des Sohn grow dessen ein Exemplar vorhanden / welches die Juden als eine Kostbarkeit hoch achten. Von andern dergleichen Künsten / Segen sprechen / Schatz finden / Alraunen / auch etwas zuschreiben werd ich / weil es so starck urgirt wird / so bald es Gott und die Zeit geben / nicht ermangeln.

Vale.

IMmittit plenâ Verbi bona ſemina dextrâ
Cultor agro, ut veniat meſſis opima Deo.
Zabulus at farri miſcet Zizania puro,
Sementem ut ſanctam ſuffocet ac perimat.
HARTMANNUS DOCTOR, miſſo benè ſemine clarus,
Dæmonis & tribulos vellat ut, uſque ſtudet.
Vellit, in omne nefas ſacro cùm detonat ore,
Et calamô quævis conſcelerata ferit.
Hinc ALIO, ecce! MODO Satanas perſtringitur illi
Incedens: gaudens hinc AGITASSE CHOROS.
Nunc maleſana trias, quando ARS PASSAVICA prodit,
HARTMANNI calamum ſentiet egregiè.
Serva, JOVA, Virum per feros uſque nepotes,
Oreque ut & calamô hoc texere pergat opus!

Mirifſimi planſûs & honoris tanſâ Domino Fautori & Amico Magno.

Imque ſ.

M. Caſp. Hartmiſch / Eccleſ.
Suinfurt. P. & P. P.

I N. J.

I. N. J.

Erſten Theils erſtes Capitel.

NAchdem S. Paulus in dreyen unterſchiedlichen Epiſteln Rom. 13. v. 14. Eph. 5. v. 10. Gal. 4. v. 5. dieſe Erinnerung thut: **Schicket euch in die Zeit**: So lehret er damit / wie nothwendig es allen frommen Chriſten ſey / daß ſie die Zeit in acht nehmen / und wie es dieſelbe erfordert / ſich verhalten / damit eine heilige und Gottwolgefällige Fürſichtigkeit bey ihnen verſpüret werde / von welcher er ſaget / **ſehet zu wie ihr fürſichtig wandele** / nicht als die Unweiſen / ſondern als wie die Weiſen: Es ſetzet auch der H. Apoſtel v. 16. ein motiv hinzu: **Dann es iſt böſe Zeit** / als wolt er ſagen: Dencket nicht / daß ihr hie werdet gute tag haben / oder wolt urſachen auffziehen / biß ihr beſſere zeit erſehet / dann es wird doch nicht beſſer / ihr habt allezeit den Teuffel in der Welt / der euch nur in allem guten verhindern will / und je länger je mehr in den weg wirffe wie Herr Lutherus dieſe Wort des Apoſtels erkläret Epiſt. Dom. 20. Trinit. in der Kirchen-Poſtill.

2. Iſt demnach die Zeit böß / nicht zwar an ihr ſelbſten dann ſie iſt je ein geſchöpf Gottes uns zu gute / ſondern böß wird ſie wegen der böſen Leut / als die Alte ſagen / quales homines, tale cœlum, wie die Leute / ſo iſt die Zeit: und ob gleich die Welt ſtets im argen gelegen / und der böſe Feind immer umbgegangen / wie ein brüllender Löw / zu ſuchen / wen er verſchlinge; jedoch nach dem es / ſonderlich jetzo an dem / daß wir klagen müſſen / es iſt böſe Zeit / und mit Polycarpo ſprechen: ô Domine Jeſu, in quæ nos reſervaſti tempora, O Gott / was für elende Zeiten haſt du uns erleben laſſen. O Zeit! O Leut! Als iſt nun gute Fürſichtigkeit hochnötig / daß mans nicht in Wind ſchlage / oder dencke / es ſehe nicht ſo arg als mans macht / und werde ſo übel nicht ergehen / auch nicht anderſeits gar verzage / ſondern auff die Mittelſtraſſen einher gehe / durch Chriſtl. Klugheit ſich in die Zeit ſchicke und mit gutem gewiſſen klüglich handele / damit mans bey Gott könne verantworten. Es beſtehet aber ſolche Klugheit nicht darinnen / daß ein Menſch politiſch temporiſire / den Mantel nach dem Wind henge / und ſich in alle Sättel ſchicken könne / ſondern daß er in aller noth / gefahr und unglück ſein Gewiſſen gegen Gott und den Menſchen rein und unverletzt behalte / und alle anſtöſſe des Chriſtenthumbs mit tapfferm gemüth überwinde. Dieſes iſt die Chriſtl. Fürſichtigkeit / welche bey ſo böſer Zeit allen frommen Chriſten zu lernen und zu üben ſo ſehr nötig iſt.

3. Sintemal wir mit unſern Augen ſehen und mit Händen greiffen / daß wir leider:

ſuder erieben haben ratione mali culpæ 1. **Die allerſündlichſte Zeit**: da mit den Jahren und Tagen immer neue und vorhin unbekandte Sünden / und ungewohnte Gottloſigkeiten herfürkommen und ſich auff dem Welt Theatro ereignen/da die wenigſte mehr ſich ſchämen/wann ſie Sünden ſehen/ oder an ihre Sünde gedencken oder ſelbſt Sünde thun: es höret zum Exempel einer einen Fluecher / mit ſolchen Zungenreden und Gotslästern / daß Himmel und Erden darob erzittern mögte / und ſo die Alte würden wiederum auffſtehen/würden ſie nicht glauben/daß es müglich were/alſo zu reden und auszuſprechen; Dann es iſt dem Schwerer zu gering und zu wenig/daß er ſchweret bey dem Himmel oder bey der Erde Matth.23. v.16. ſeqq. oder bey dem Tempel / welches doch eines von den allerſchröcklichſten Dingen war/ darüber Chriſtus unſer Heiland den Phariſeern das erſchröckliche Wehe zurieff: O ihr Otterngezüchte/ wie wolt ihr dem hölliſchen Verdamnüß entrinnen: Sondern er findet neue art/ bey dem leben Gottes/ beim wahren Gott ꝛc. Es iſt den heutigen Fluecheren nicht ſchröcklich gnug / daß ſie einem andern die Kranckheit / neue Plagen und Seuchen/ den Todt/die Verdamnüß und den Teuffel auff den hals fluchen und wünſchen/ ſondern ſie erdencken neue Formulen von Sacramenten/dabey zu reden; Ja auch wol ſolche / welche billig nicht ſolten einen Chriſten ins Gemüth kommen / oder alle Haar auff dem Kopff zu berge bringen / wann man ſie nennen höret / als von dem Blut Gottes / von den Wunden Gottes / von dem tode Gottes / oder von dem Haupt Gottes/und ſprechen noch darbey/daß ſie es nicht ſo böſe meinen/und für eine ſolche Sünde nicht halten können/ weil ſie niemanden ſolches in der that wünſchen / auch nicht hoffen/ daß es ihnen darumb Gott zurechnen und geſchehen laſſen werde / ſondern es ſeye nur als eine gemeine Rede und Sprichwort oder Formul, nach Frantzöſiſcher oder anderer Art zu reden/ auffzunehmen.

4. Man ſihet und höret manchen in eiteler loſer / unfruchtbarer und gottloſer Geſellſchafft bey vollem Sauffen/bey Fluchen und Schweren/ bey Huren und Buben und bey allerley Sünden ſo liederlich ſchertzen mit herrlichen Bibliſchen Sprüchen/gottſeel. Geberen/ hertzbrechenden Seufftzern und Chriſtl. Geſängen/daß er zu allerley Menſchentand/ kurtzweiligen Gauckelwercken / ſchändlichen Faßnachtspoſſen/und närriſchen Zotten nichts bequemers ausſinnen kan/welches ſich beſſer reimen und fügen könne / als eben an ſolchem Ort/ bey ſolcher Geſellſchafft und bey ſolchem Gelächter / womit ſolche Leut ſich auch ergötzen können/ als wan der Engel Gabriel oder Gott ſelbſt nichts frölichers hette können vom Himmel herunter reden: Ja ſie verkündigen groſſe Freude allem Volck ꝛc. Luc. 2. Und daß Chriſtus der Sohn Gottes da ſey / an dem Gottes Seele ein wolgefallen hat Matth. 3. 17. Eben daſſelbe erweiſet ſich auch an andern Sündern / welche ſich von den Fleiſches- und Augenlüſten laſſen beherrſchen ; ingleichen an denen auffgeblaſenen Hoffarts geiſtern / welche nach der Pracht und Eitelkeit incliniren / wie ein Magnet nach Norden ſich kehret/

und

und muß gleichwol ihr Weſen keine Hoffart ſeyn / ſondern es heiſſet ein Gencreuſes Gemüthe / welches nicht von gemeinem Schlag der Leute iſt / das etwas höher hinaus gedencket / als etwa einer thut / der hinter dem Pflug gehet: das nach Ehren und Ruhm ſtrebet: das nach dem güldenen Wagen ringet. Ein ander ſpricht / daß es ſein Stand und Condition, ſein Geblüt / ſein rittermäſſiges Herkommen oder hohe Geburt nicht zugebe / daß er ſich mit jedermann gemein mache / oder ſich einem jedwedern unter die Füſſe werffe / und zu jedermanns Schuelappen und Hundsjungen mache / es ſey ſeiner Reputation und ſeiner Grandezze zu nahe: ũ unter ſolchem Schein achten ſie keinen Menſchen neben ſich. Niemand iſt ſo gut als ſie: Niemand ſo klug und verſtändig als ſie: Niemand iſt ſo geſchickt etwas zu thun als ſie: Sie hören niemand lieber reden als ſich ſelbſt: Sie hören keine diſcours lieber als die von ihren Dingen und von ihrem Thun geführet werden: Nichts iſt ihnen ſo erfreulich / nichts ſo artig / nichts ſo denckwürdig / als was ſie oder die ihrigen gemacht haben. Und der etwa einen Fehler an ihnen ſehen kan / oder alles an ihnen nicht gleich nur loben will / der iſt ihr Freund nicht / auff den werffen ſie einen groll und haß / dann die eigen Lieb läſſet nicht zu / daß man ihnen die Warheit ſage / wann ſie tadelhafftig werden / oder daß man an einem andern etwas mehr zu loben finde als an ihnen. Ein ander treibet groſſe Pracht in Kleidung / und köſtl. Zierrath ſeines Leibs / auch wol manchmal weit über ſeinen Stand und Condition, welches auch an vielen Geiſtlicher Weiberen und Töchteren nicht ohne ſeufftzer zuſehen: Daß man wol ſagen möchte aus dem 73. Pſalm v. 6. (nach etlicher Auslegung) die Hoffart ligt ihnen wie eine güldene Kette an. Alles was er nur erdencken kan; alles was er nur an einem andern ſehen und erblicken kan; alles was nur die Phantaſten in der jungen Welt haben wollen / alles was nur bund und lächerlich ſtehen kan; alles was nur mit erbarer / verſtändiger alter Leut Habit am wenigſten überkommet und ſich vergleichet; Alles ſolches nennen ſie eine ſchöne tracht: friſch ins Auge: Polniſch / Franzöſiſch: die neue mode, Courtiſaniſch / Hoffmanniere: Galanterey / oder ſo es unwerantwortlich / koſtbar / glänzend und ſchimmerend iſt / ſo bekommt es den Namen der Sauberkeit / der Nettigkeit: So antwortet man / daß es den Leuten verdrieſſe daß man ſich reinlich und nette in Kleidern halte / daß man curieus ſey in ſeinen Sachen und auff ſeinen Leib ein wenig Achtung gebe / oder etwas daran wende.

5. Darneben ſehen wir vor Augen und haben erlebet II. **Die allergeiſſen- und creuloſeſte Zeit** / da kein Glaub / Treu / Redligkeit noch Gerechtigkeit mehr zu finden: Man ſiehet nur ſchinden / wie groſſe Herren und andere ſo gar offt den gröſten Ubelthätern gnad erzeigen; hingegen armen Wittwen und Waiſen nicht helffen wollen / ob ſie gleich die gerechteſte Sache haben / ſondern ſie länger nachlaufen laſſe / als jener ungerechte Richter Luc. 18 v. 7. welcher noch endlich höret / damit ſie ihn nicht übertäube / wie ſie die Armen nur anſehe wolle / nicht achten / nicht hören wollen / wie

wie ſie nur ſehen auff die Sache/nach dem ſie vorgebracht wird / und nicht wie ſie an ſich ſelbſt iſt; wie ſie mit Gnaden und Belohnung ſpielen/und ſcherzen/und offtmahls deme nicht austheilen/ der ſie am beſten verdienet hat/ wie Paris ſeinen Apffel / daß es bey ihnen heiſſet/ detur meliori: ſondern auff den ſie nur blinder weiſe/ als ein Würffelswurff mit den Augen/ mit ihrer Gnade fallen. Wie der Frömbſte/ der Tugendhaffteſte/ der Klügſte/ der Treueſte/ der Geſchicklichſte nicht kan befördert werden / ob er ſich gleich noch ſo ſehr umb die Gnade bewürbet / und umb die Beförderung verdient machet/hingegen wie der/welcher nur einen Edelmann zum Vatter hat/welcher nur einen guten freund bey Hoff finden kan/welcher nur die Hände zu verſilbern weiß/ welcher nur zum Mund zu reden weiß/ welcher nur hoch rühmen und pralen und aus der Luffe ſagen kan/ welcher nur mit Bauckelpoſſen und allerhand Narrentand umzugehen weiß / ob er gleich ſonſten noch ſo ſehr ungeſchickt und zu allem unbequem iſt/ ſo gar bald etwas groſſes werden und zu etwas ungemeines / zu etwas anſehnlicher/ zu etwas vermögendes gelangen und gedeyen kan. Oder aber auff den ſie einmahl nur Ungnade geworffen/ ihn immerfort/ ohne gegebene Urſach haſſen / verfolgen/ nicht leiden mögen/ wegen des geringſten Verbrechens / endlich wol gar hinrichten und tödten/ auch ſich nicht wollen verſöhnen laſſen.

6. Wie gar wenig ſind derer / die zu ihrer beſten Staats-Regul machen die Gottesfurcht und das auffnehmen des Reichs Chriſti / ſondern Ratio ſtatus iſt bey ihnen ihr eigen intereſſe, wie ihr Einkommen/ Herrſchafft / Regalia und Gräntzen mögen täglich zunehmen und erweitert werden; ſie verſicheren ſich bey ihrer Gewalt/ Land und Leuten/ als wann keine Hülff von oben herab käme / dero ſie ihre Wolfart zu zuſchreiben / und hat leider der Atheiſmus die meiſte vornehme Höfe bereits ſo weit eingenommen/ daß man weder Gottes noch ſeines Worts mehr achtet / ſondern es nur pro forma anhöret / im übrigen die hochwichtige Regiments-Geſchäffte andern überläſſet/ damit man denen deliciis deſto bequemer abwarten möge / wodurch das Gewiſſen wird eingeſchläffert oder dermaſſen erweitert / daß alles böſe kan durch gebeutelt werden / wovon in meinem Staats-Teuffel cap. 3. 4. 5. mit mehrerm gehandelt worden.

7. Dannenhero es kein wunder iſt / ob gleich ratione mali pœnæ erfolgen **III. Die allergefährlichſte Zeiten** / da die Axt bereits dem Baum iſt an die Wurtzel gelegt ꝛc. Und man billich denen aus dem Wald kommenden Currirern/ welche fragen: iſt es friede? mit Jehu muß antworten: was friede? fleiſchliche Sicherheit iſt aller Orten/ was gehet dann ſolche der Friede an. 2. Reg. 9. v. 18. Gucket etwa eine Sünde Jeſabel aus dem Fenſter und fraget / was für Zeiten in der Welt/ obs nicht bald werde beſſer werden? So heiſt es/ deine Sünden / Hurerey und Hoffart ſtürtzen dich vom Fenſter deines Wolſtands und alles Seegens. Das ärgſte iſt / daß wir immerdar auch haben IV. **So gar verführiſche Zeiten** / da immer das

Böſe

Böſe ſich weiter ausbreitet / unſchuldige Hertzen verführet / und unter dem ſüſſen Zucker zeitlichen glückes und wolergehens angeſtecket werden / daß ſie ſchwartz für weiß / Finſternüß für Liecht / lügen für Warheit / höll für Himmel / ja gar den Teuffel für Gott anſehen / ehren und fürchten. Und kan gewißlich mit blutigen Thränen nicht gnugſam beweinet werden / daß bey ſo hellem Liecht des H. Evangelii / da der HErr gibt das Wort mit groſſen Schaaren der Evangeliſten / und die göttliche Strahlen ſeines theuren Wortes uns ſo herrlich unter Augen leuchten / gleichwol ihrer viel ſich vom Sathan und ſeinen Anhängern laſſen verblenden / daß ſie allerley böſe Künſte begierlich lernen / frevenlich practiciren und ihrer armen Seele ewiges Heil und Seeligkeit muthwillig in Wind ſchlagen. Dahero es die hohe Nothdurfft erfordert / daß man dem hölliſchen Geiſt und Fürſten der Finſternüß den alten Schlangen-Balg ſtreiffe und ſeine Verführungen an tag ſtelle / Jedermann zu kräfftiger Warnung und treuhertziger Abmahnung / damit man erkenne ſeine höchſtgefährliche Stück und Tück / Griff und Fündlein / wohin ſie angeſehen und was darunter verborgen ſtecke.

2. Es können aber ſolche teuffeliſche Verführungen jetziger böſer Zeiten und ſündlichen läufften in **drey Haupt-Claſſes** eingetheilet werden: Dann **erſtlich** werden verbottene gottloſe Künſte getrieben / dem zukünfftigen übel vorzukommen und es zu verhüten / als da iſt die abſcheuliche alſo genannte Paſſauer-Kunſt / Veſt- und gefroren machen / ſambt andern mit einlauffenden oder ſonſt üblichen loſen händeln. Zum **andern** ſind eingeſchlichen und werden verüber gottloſe Künſte dem bereits gegenwärtigem und vorhandenem übel abzuhelffen / als da ſind allerley Seegen und was ſonſten darbey vorlauffet oder anhängig iſt / und dann **drittens ſind leider im ſchwang** abſcheuliche Künſte / vermittelſt deren man nicht nur will vergangenes / gegenwärtiges oder zukünfftiges Unheil abwenden / ſondern vielmehr groſſes glück erwerben / als durch Alraun und Galgen-männlein / Schatz graben / Philtra ꝛc. Wann dann der gerechte Gott allen treuen Wächtern und Seelſorgern ſo ernſtlich befohlen und eingebunden / daß ſie als ſorgfältige Wächter ihre Schäfflein und Zuhörer / welche der HErr JEſus mit ſeinem theuren allerheiligſten Blut erlöſet und ihnen auff ihre Seel und Gewiſſen anvertrauet hat / treulich vor aller Verführung und Schaden ſollen warnen / in Erwegung / daß er das Blut der verwahrloſten von ihren Händen fordern / und ſie am Jüngſten Gericht deßwegen zu ſcharpffer und genauer Rechnung citiren werde; als will ich durch hülff göttl. Gnaden in vorhabender Schrifft allen meinen lieben Pfarr-kindern und anbefohlener Superintendentz einverleibten Chriſten ſolches Unweſen in müglichſter kürtze vorſtellen / auch alle andere / ſo es nicht wiſſen / für ſothanen / verfluchten / vermaledeyten und teuffeliſchen Greueln aus Gottes Wort warnen / und klärlich darthun / daß dergleichen loſe Künſte von keinem Chriſten mit gutem Gewiſſen können gebraucht werden. CHriſtus

JEſus der Hertzog unſer Seeligkeit/ der groſſe Hirt der Schaafe / der ſein theures Blut an uns gewandt/ und eben darumb auff dieſe Welt kommen iſt / daß er dem leidigen Teuffel ſein Reich zerſtöre/ wolle mit ſeinem H. Geiſt unſere Hertzen und Gewiſſen dermaſſen regieren/ bewohnen und einnehmen / daß wir ſeinem treuen Befelch und Warnung gehorſamlich folgen/dem verfluchten Schand-Satan mit allen ſeinen Wercken / Weſen / Geſpenſten und Lügen gäntzlich abſagen / keine Gemeinſchafft mit ihm haben / damit wir ihm nicht in ewiger Traurigkeit und betrübtem Hertzenleid in der hölliſchen Gluth ewig beywohnen dörffen/ ſondern daß wir ihm unſerm getreuen Ertz-Biſchoff unſerer Seelen folgen/ auff ihn als den einigen/ gewiſſen / bewehrten nothhelffer in allen unſern nöthen und ängſten Leibes und der Seelen/ wie die nahmen haben mögen/ all unſer Vertrauen / Troſt/ Hoffnung und Zuverſicht ſtellen/ hülff / rath und troſt bey ihm alleine mit wahrem glauben ſuchen/ gewarten und empfahen/ und endlich durch ihn/ als unſern getreuen wegkündiger / erfahrnem Geleitsmann aus dieſem elenden betrübten Jammer- oder Zährenthal in unſern himmliſchen Freudenſal geleitet werden mögen/ Amen.

Das ander Capitel.

Von der Paſſauer Kunſt ins gemein.

UNter denen Mitteln / mit welchen man will dem Ubel vorkommen / und das zukünfftige Unglück abwenden und verhüten/ iſt die ins gemein alſo genante **Paſſauer Kunſt** die förderiſte/ da durch Verleitung des Satans und böſer verführiſcher Leut ihrer viel ſich wollen veſt und gleichſam gefroren machen / daß man ihnen mit keinem Gewehr und Waffen / mit Büchſen noch Degen könne am Leib bey kommen / und alle Stich und Kugeln ohne Verſehrung der Gliedmaſſen auffgefangen werden und vergeblich ſeyn. Hievon nun / und was für andere böſe Mittel zu gleichem End und Ableitung künfftigen Unglücks oder Verwundung / gebraucht werden/ wollen wir in dieſem tractatu handeln / ob etwa dardurch mancher der im Krieg gedienet oder ſich annoch befindet / wie auch denen die in Städten und Dörffern dergleichen Teuffels-Stücklein gelernet haben / mögten die Augen durch Gottes Gnad auffgethan werden/ ſolche groſſe Seelen-Gefahr zu erkennen/ und ſich aus des Teuffels-Stricken loß zu machen: wie bereits bißhero dergleichen von vielen geſchehen/ daß ſie ihre Künſte abgeleget und durch Erleuchtung des H. Geiſtes zum Erkantnüß ihrer Greuel/ und heilſamer Bekehrung gelanget ſind ; wofür GOtt der barmhertzige Vatter in Ewigkeit zu preiſen/ und ſolch angeborten/ Gnad auch allen andern Verführten hertzinniglich anzuwündſchen.

2. Damit aber alles deſto gründlicher vorgeſtellet und ordentlicher abgehandelt werde/ als will ich eben den Methodum halten/ welcher im Alamode-Teuffel / wie auch

auch im Tanz- und Præcedenz-Teuffel/ in gleichem im Fluch-Spiegel zuſehen / das abermahl vorgeſtelt werde im erſten Theil des Greuels und böſer Künſten Beſchaffenheit und Mannigfaltigkeit: im andern Theil deroſelben Abſcheuligkeit: Im dritten Theil dero Abſtellungs-Nothwendigkeit und Entſchuldigungs-Nichtigkeit: GOtt ſegne alles in Gnaden und laſſe es vielen armen verirrten Schäfflein zu heilſamer Bekehrung umb CHriſti Willen gedeyen. O HErr hilff! O HErr laß wohl gelingen.

3. Wiewol nun der Teuffel bereits vor alten Zeiten durch Zauberey geſuchet ſeine Diener für gewalt aller Waffen zu beſchirmen / maſſen von der Unholden Chryſamel geſchrieben wird/ daß ſie den Ceropum mit ihrer Kunſt ſo veſt gemachet/ daß er unverletzt einen herrlichen Sieg wider die Erythræos erlanget: ſo haben auch andere aus den alten Heyden ihre Leiber mit gewiſſen Zauber-Sprüchen wider alle Verletzung der Waffen beveſtiget: und gedencket Eraſmus in ſeinen Adagiis des Sprichworts Epheſiæ literæ, (deſſen auch im grund mag zu finden ſeyn Act. XI. XVI.) oder Epheſiſche Buchſtaben / daß bey den Epheſiern vorzeiten ſonderbare Buchſtaben und zauberiſche Wörter in Ubung geweſen/ wer ſich derſelben gebrauchte/ der ſey in keinem Kampff überwunden worden. Nun habe einer von Milero mit einem von Epheſo in den Olympiſchen Ritterſpielen gekämpffet/ und demſelben nichts abgewinnen mögen/ weil der Epheſier ſolche Buchſtaben an ſeinen Kleyen getragen; Nach dem er aber durch ritterliche Erkäntnüß ſolche Buchſtaben weg gethan/ ſey er/ der zuvor 30. andere müd gefochten/ auch überwunden worden. Wie dann auch Herr Eraſmus Franciſci in ſeinem Kunſt- und Sitten-Spiegel p. 148. berichtet: daß ſich der Teuffel den Virginianern in Indien bald wie ein Menſch/ bald wie ein Hirſch/ bald wie ein Schlang ſichtbarlich darſtelle/ und ſie in der Schußfrey- und Veſtmacher-Kunſt unterweiſe.

4. Jedennoch hat diß abſcheuliche Weſen erſt in dieſem Seculo am meiſten überhand genommen/ daß jetziger Zeit ſehr viel/ nicht nur allein unter den Soldaten/ ſondern auch unter den Edlen/ Burgern und Bauren gefunden werden/ welche ſich Veſt machen / damit / wann es zum zancken und ſtreiten kommt / ſie für Stich und Wunden deſto geſicherter ſeyn / da immittelſt hierdurch das Gewiſſen höchſchädlich verwundet/ und die arme Seel in euſerſte gefahr geſetzet wird.

5. Dem nahmen nach wird ſie deswegen die **Paſſauer-Kunſt** genennet weil ſie Anno Chriſti 1611. als umb **Paſſau** ein Heer worden/ welches in Böhmen eingefallen/ und die Stadt Prag erobert / meiſtens theils iſt bekannt worden/ in dem der Hencker zu Paſſau dem meiſten theil der Soldaten in Teutſchland ſolche Kunſt mitgetheilet/ daß ſie hernach für daß iſt fortgepflanzet und ausgebreitet worden: er gab ihnen aber damal eines thalers groß papierene mit wunderlichen characteren und unbekandten Wörtern bezeichnete an einem meſſinen Stock abgetruckte Zettel zu ver-

ſchlingen/ wodurch nachmal im 30. jährigen und folgenden Kriegen ſo manche arme Seel dem leidigen Teuffel in die Hölle gefahren iſt. Darnach wird dieſes Unweſen auch genennet das **Veſt- und gefroren machen**/ weil böſe Leut ſich dardurch alſo verhärten können / daß wann man gleich auff ſie hauet / ſticht oder ſchieſſet / es doch nichts anders iſt/ als wann man auff ein Eiſen/ oder ander hart gefrohren Ding thäte ſchlagen oder ſchieſſen. Und hat ſeithero der Teuffel die Gattung dieſer Veſt- Schuß- und Stichfreymachung / auff mancherley und unterſchiedliche / aber alles gottlos- und zauberiſche weiſe durch Characteren/ Buchſtaben/ geſchriebene Zettul und unverſtändliche Wort/ als Arios, Beji, Glaji, Alphe, nalar, haſala, eri lupie &c. beſten theils in deß Teuffels nahmen/ vermehret/ damit kraffr dieſer durch mittelbahr und unmittelbahrn Teuffelsbund/ verurſachten Veſtmachung / dieſe gottloſe Teuffels-Diener weder von Rapier noch Degen wund gemacht werden / und die Musqueten-Kugeln in die Aermel empfahen und mit den Händen auffſangen können.

6. Die Erfahrung bringt mit ſich/ daß mancher heilloſer Tropff/ der ſonſt nicht viel übriges herꝛ hat/ ſich weder vor Büchſen noch Degen fürchtet / ſondern ſich ohn alle ſcheu wie eine Mauer darſtellet / die Kugeln aus den Büchſen heraus zeucht und auff ſich/ wie auff einen Stein/ hauen und ſtechen läſſet. Von d: em hart und gefrohren machen nun/ wird ſo viel und mancherley diſcurriret und au ,eſaget/ daß ſchier nicht alles möglich zu erzehlen und zu beſchreiben iſt. Als erſtlich/ ſo könne wider das grobe Geſchütz und wider die Bengel noch Prügel / keine Kunſt und veſtmachen helffen. Darnach ſo könne man nicht alle Glieder beveſtnen und bewahren / für aus aber nicht die Augen. Drittens ſagt man / daß einer nicht allein ſich ſelbſt / ſondern auch andere hart und veſt machen könne. Ja etliche ſeyen der Kunſt ſo wol berichtet / daß ſie auch das Schmaltz/ oder wie wir es nennen einen Anckenballen/ alſo verhärten können/ daß man mit keinem Meſſer/ Schwerdt oder Axt dieſelbige anſchneiden/ oder von einander entheilē möge/ und das noch mehr iſt/ ſo können ſie auch einen andern der nichts darumb weiß / wider Gewehr und Waffen beveſtnen und verhärten. Der Seel. Herr D. Mengering berichtet in ſeinem Scrutinio Catechetico (welches Buch billich alle Menſchen leſen ſolten) p. 680. daß man auch die Hering hab veſt gemacht / daß man ſolche nicht hab ſchneiden noch genieſſen können / wie zu ſeiner Zeit in Jena dergleichen referirt worden. Mir ſagte ein alter Soldat/ daß man auch an den Mucken die Kunſt probiret.

7. Welcher geſtalt aber ſolches und anders geſchehe/ und worinnen dieſe ſchwarze Kunſt beſtehe/ davon wird unterſchiedlich und ungleich geredet: Etliche haben gewiſſe Characteren/ Buchſtaben / Wörter und Zeichen auff unterſchiedliche Zettul geſchrieben bey ſich/ oder laſſens in Meſſing/ Zinn oder Silber graben/ hangens an den Halß / oder binden es umb den Leib / tragens auch wol als ein Fingerring an der Hand: andere haben in kleinen Beutelein ihre Kunſt / und laſſen ſie offt ſehen / zu-

mahln

mahln wann ſie bezecht ſind. Etliche ſchreiben ſolche unbekante Figuren/Buchſtaben und Wörter nur einfältig in Papier/und hencken daſſelbig auch an den Leib/und ſchreibt man von einem daß er dergleichen einen von Papier geſchriebenen Zettul ſeinem Hund angehencket und nach demſelben geſchoſſen/ ihn zwar getroffen/ aber nicht verletzet habe. Etliche beten gewiſſe abergläubiſche Gebet/ da ſie ſich befehlen nicht allein in den Schutz GOttes/ ſondern zumahl in den Schutz des Creutzes/ in den Schutz der 4. Evangeliſten/ in den Schutz der H. 3. König/ der Mutter GOttes/ der H. 5. Wunden/ der 3. Nägel; Ja ſolches Gebet ſoll dienen wider allerhand Wehr und Waffen/ wo es nun angeſehen/ und bey ſich auff dem Papier getragen wird. Als ohnlängſten im abgewichenem Jahr ein Soldat ſich durch Gottes Gnad bekehret/ hat er mir ein Büchlein zugeſtellt/ welches er von einem aus dem Land ob der Ens bekommen/darinnen ſehr viel dergleichen böſe Stücklen/Seegen und dergleichen geſchrieben geweſen. So hat auch ein anderer alter Soldat mir in vertrâulichem Geſpräch erzehlet/ daß er zwar für ſich keine böſe Künſte gelernet/ allein als er im Türcken Krieg ſich gebrauchen laſſen/ hab ſein Obriſt Lieutenant ſo offt er mit Völckern commandirt worden/ viel ſtücklein Brod auff einen Teller geſchnitten/ und jedem eines davon zu eſſen gegeben/ wordurch ſie ſolten Schusfrey ſeyn. Wordurch gleichwol die arme Leute ſind verführet worden/ wann ſie ihr Vertrauen auff ſolche Mittel (welches vielleicht nur pro forma mag gebraucht worden ſeyn/das Volk zu encouragiren) geſetzt haben.

Ob nun wol von dergleichen/gottloſen/ abergläubiſchen/ zauberiſchen Dingen/ nicht viel zu ſchreiben/ wie es zugehe oder gebraucht werde: Jedoch damit man die gottloſigkeit/ welche unterläuffet/ etlicher maſſen erkennen lerne/ als muß zum Abſcheu und Warnung etwas davon angeführet werden/ in dem ſothane vermeinte Kunſtſachen auff vielerley unterſchiedliche Noten und Manieren geſchrieben und gedruckt werden/ als auff Poſtpapier/ auff Jungfrau-Pergament/ auff Oblaten und andern ſubtilen Sachen/ und daſſelbige mit beſondern etlicherley characteribus, ✠, Signeten/ Arabiſchen/ Syriſchen/ Chaldeiſchen und ſonſten unbekanten Wörtern. Viel pflegen ein beſonders zugerichtetes kleines geſchmeidiges chartel in des Teuffels Nahmen in ſich zuverſchlucken/ die vermeinen alsdann auff 24. Stund lang/vor ſchieſſen/ hauen und ſtechen ꝛc. allerbeſts verwahret und geſichert zu ſeyn. Und damit man des Teuffels Betriegerey deſto weniger warnehmen und vermercken könne/ ſondern die Sachen für purlauter Heilig Göttlich Ding anſehen und halten müſſe/ werden dieſelbe geſchmücket und gezieret mit etlichen aus GOttes Wort gezogenen allerſchönſten H. Wörtern in Seegen und Geberen verfaſſet. Etliche ſolcher Geſellen laſſen St. Johannes Evangelium ſubtil und geſchmeidig auff zartes Papier ſchreiben/ und bringen ſolches heimlich an Papiſtiſche Orten unter die Altar-Decken/ laſſen verſtohlener weiſe/ eine oder auch wol drey Meſſen darüber

überleſen / ſtecken alsdann in ein Beſen- oder Federkiehl / oder eine gelöcherte und außgeholete Haſelnuß / verlieren es mit Spaniſchem Lack oder Wachs / oder laſſens einfaſſen in Gold oder Silber / hangen es an den Hals / und tragen es bey ſich.

9. Ja es iſt mit dieſen Teuffels-Veſt- und Kunſt-Sachen ſo weit kommen / daß ihrer viel ſich gar dem Teuffel ergeben / auff daß und darmit er ſie recht Stahl und Eiſenveſt mache / welche Geſellen dann auch etliche eſſende Ding / als Butter / Käß / Aepffel / Birn / und dergleichen alſo zuverkünſtlen wiſſen / daß ſie von andern Leuten / mit den allerſchärffſten Meſſern / und andern Waffen weder geſchnitten / gehauen / oder geſtochen werden können. Etliche Gottsvergeſſene Geſellen miſsbrauchen des H. Brods im H. Abendmahl Chriſti / alſo daß ſie bey Empfahung deſſelben / die Hoſtien / welches ſchröcklich zuhören / in des Teuffels Nahmen in ihren Mund / aber alsbald heimlich wieder herauß nehmen / ſolche verbergen / und alsdann in ſich verbeiſſen. So hat man auch Nachrichtung / das etliche Ort des Leibs und Gliedern der jenigen Perſonen / welche ſich der erwehnten Paſſauiſchen Künſten gebrauchen / nicht hart oder veſt ſeyn: Als nemblich der Nacke oder Hals / das zwiſchen den Schuldern / unter den Armen und an den Knien / und dergeſtalt wann der jenigen gefehrnen einer an der vermeldten örter einem mit ſchieſſen / hauen / ſtechen getroffen / derſelbe daſelbſten alſo verletzt oder gar nidergemacht und geröedet werde / gleich als ob er ſolcher Kunſt ſich gar nicht gebrauchet hätte. Es wird ferner Bericht gethan / daß der vermeldten harrund veſte Künſte wirckungen nicht auff allerley / ſondern allein auff die gemein gebräuchige Metall / als Bley / Eiſen und Stahl beſtand habe / die andere Metall aber verblieben außgenommen. Ferner wird fürgegeben / daß die erzehlte Veſtkünſten von der andern Parthey durch etlicherley dargegen gebrauchende Sachen wieder auffgelöſt und vernichtet werden können / als wann man entweder gepülverter Weitzen-Körner / Spießglaß / Domerkeyl und mehr andere Sachen unter die Bley-Loth oder Kugeln eingieſſe / maſſen man in Beſchreibung der Magdeburgiſchen Blockquirung lieſet / Anno 1629. an dem 29. Tag Auguſti deſſentwegen von beyden Partheyen Klag und Antwort ꝛc. fürgangen ſeyen. Oder es werden auch die zu Loth in etlicherley Giffte / Seelſuchthorn abgekühlet oder vor dieſelben zugewiſſen Zeiten und in den Mitternacht Stunden zu gieſſen vorgenommen. Auch werden die Degen oder Rappier-Klingen oder andere Waffen an deren Schärpffen mit Brodrinden uñ andern Sachen gerieben. Wañ ſie nun aus dergleichen des Teuffels betrüglichen Mitteln bißweilen eine Probe ihres geſuchten und vorgenommenen Irthumbs verſpüren und erfahren / ſo meſſen ſie die Krafft und Würckung allerdings dero Sachen zu / welche ihres vermeinens darzu hette geholffen.

10. Ein Reformirter Autor Rudolph Guerbius führet auch im Bericht vom Aberglauben pag. 116. etliche dergleichen abſcheuliche Gottloſigkeit mit dieſen Worten an: Etliche formiren runde Kugelen / legen ſie heimlich unter ein Altar-

Tuch

Tuch / laſſen zu beſtimbten aber unterſchiedlichen Zeiten 3. Meſſen darüber leſen / und verſch'nden dann derſelben eines an einem Morgen / und das alles thun ſie mit gewiſſen Worten und Zaubergebetlein / und alſo ſollen ſie deſſelbigen Tags frey und ſicher ſeyn / vor hauen / ſtechen / Geſchüß und anderen Schaden. Andere nehmen das Mooß von einem erhenckten oder mit dem Rad gerichteten Menſchen / daß an ihren todten Cörpern wächſet / auch mit gewiſſen Zauber Worten / binden es unter die lincke Achſel / und das ſoll gleicher maſſen denſelben Menſchen auch gefrohren machen. Andere ſchneiden auff ihre Haut / ſchieben eines mit unbekanten Figuren und Buchſtaben geſchriebenes Zeuiem hinein / und heilen die Wunden wieder zu / abermal mit gewiſſen beſchweren und beſegnen / und dergleichen Ding noch viel brauchen die arbeitſeelige Leut vor Stich und Schuß ſich zu verwahren.

Das dritte Capittel.

Ob das Veſt machen natürlich ſey?

EHe wir nun zu andern dergleichen Greueln und hölliſchen Teuffels-Künſten fortfahren / müſſen wir nach dem Grund dieſer bißhero angeführten veſtmachungs Kunſt forſchen und fragen: da dann unterſchiedliche ſich finden. 1. Etliche wollen die Krafft und Würckung zuſchreiben dem Geſtirn / (weil der Teuffel allezeit mit einem Fürwande ſuchet die Menſchen zu verblenden) wie ſolche Ding müſſen zu gewiſſen Zeiten in einem gewiſſen Planeten / auch mit gewiſſen Worten geſchmiedet / geſtochen / eingegraben / geſchrieben / gemacht und gebrauchet werden. 2. Andere haben dieſes zu ihren Grund / daß ſolche Kunſt gebrauchen viel fürnehme und gewaltige Leut / ja auch hohes Stands und Grads Perſonen / und ſolches in der That befunden / daß ſie den Menſchen hart und gefrohren wider Schuß und Schwerdt frey und ſicher mache. 3. Andere vermeinen / es könne dieſe Veſtmachung des Leibs / wider die Gewalt der Waffen durch natürliche Mittel / ohn einiger Leut Aberglauben und Zauberey / zu wegen gebracht werden / nemblich durch die Wurtzel Doranicum / welche die Gämsthier / wo ſie dieſelbe finden durch den Trieb der Natur aus der Erden reiſſen und eſſen / damit ſie ihnen den Schwindel benehme / wann ſie die hohen Felſen beſteigen / ingleichen die haarichte vermooſerte Gämskugel / welche in etlicher Gämsthieren Magen gefunden werden ſoll / welche von keinem Jäger / ohne mit einer die Veſtmachung auffloſenden Kugel geſchoſſen und gefällt werden können / dahero ſolche Gämskugeln theur verkaufft werden. Ich kan aber nicht gnugſamen Grund finden / daß einige bloſſe natürliche Krafft ein weiches Fleiſch ſo veſt machen könne / daß es der ſtarcken Gewalt der harten Metallen widerſtehen ſolle. Wann nun ſolche Veſtmachung eines fleiſchernen Leibs / weder der Würckung der Natur / noch der Ordnung GOttes nach ſeinem

Heiligen.

Heiligen Willen kan zugeſchrieben werden / ſo muß derhalben der leidige Teuffel als ein erfahrner Tauſendkünſtler / ſeine arge Liſt / damit er die Menſchen betrenge und von GOtt abzeuche / hierinnen zuverbergen ſuchen. Ein bekanter Hoffgärtner rühmet auch daß er ein Kräutlein habe / welches veſt mache / daß ſo ein Wild es eſſe / könne es von keinem Jäger geſchoſſen werden. Aſt verò credat Judæus Apella.

2. Wann derowegen gefraget wird / ob es natürlicher Weiſe zugehe / daß einer veſt werde? So ſagen wir nein / und werden im 2. Theil beweiſen / daß es vom Teuffel rühre und keinem Chriſten erlaubet ſey. Dann erſtlich ſo iſt gewiß / daß ſolche Krafft und Würckung für ſich ſelbſt und von Natur nicht haben die Mittel das Papier / das Jungfer Pergament / die characteres und Buchſtaben die hierzu gebraucht / noch die Wort die hierzu geſprochen werden. Darumb ſo muß ſie von einer höhern Gewalt herkommen / und deßhalben entweder von GOtt und ſeinen H. Engeln / oder vom Teuffel ſeyn. Nun leſen wir nie in H. Schrifft / daß GOtt der HERR dergleichen für ſich ſelbſt / oder durch den Dienſt ſeiner Heiligen Engeln jemals verheiſſen oder gethan habe. Dann wer wolte glauben / daß der ſchändliche Mißbrauch / heiliger Wörter und ein ſolcher verdammlicher Aberglauben und Zauberey Sünd / wie jetzt erzehlet / von den H. Engeln ſolte gefürdert / approbiret und gut geheiſſen werden? Darumb ſo muß ſie ja allein von dem Teuffel herkommen und bewähret werden. Der tauſendſtige Böſewicht / damit er die Menſchen von GOtt / von der Gottesfurcht und Gottſeeligkeit / und auch vom wahren Gottesdienſt abführe / und denſelben ihm ſelbſt verpflicht mache und verbinde / ſo läſſet er ſich mit ihnen ein in einen ſolchen Vertrag: Wann er GOtt verleugne / und von ihm abfalle / ſo wolle er ihn frey und ſicher machen vor Schwerdt und Stich / vor Büchſen und Helleparten und andern Waffen. Er ſolle dieſe und jene Sach an Hals hengen / oder umb den Leib binden / oder Zettulein verſchlucken / oder das und dieſes ſprechen. Die nun jetzo ſolche Sachen annehmen und gebrauchen; ſie haben ſie auch von dem Teuffel ſelbſt oder von eines andern Hand / die machen ſich dardurch dieſes mit dem Teuffel eingegangen Vertrags und Vergleichung theilhafftig und gemein. Dann dieſe Ding ſind des Teuffels A B C. ſie ſind die rechte Wortzeichen bey welchen er die jenige erkennet / die ſeiner Hülff begehren.

3. Nun vermeinen zwar ſolche Leuth / und hat das Anſehen / als ob man ſolche Sachen ohne Verletzung des Gewiſſens und ohne Gottloſigkeit möchte gebrauchen / wie dann ſolche Leuth beheuren / ſie haben mit dem Teuffel nichts zuſchaffen / es ſolle ſie GOtt darfür behüten; Jedoch wann man die Sach im Grund erweget / ſo findet ſichs / daß eitel Teuffels Weſen darhinter ſtecket. Dann es wird durch beſagten Gebrauch der geſchriebenen Characteren / ſie ſeyen nun deutlich oder undeutlich / leſentlich oder unleſentlich / bekant oder unbekant / ein Pact oder Vertrag mit dem böſen

böſen Geiſt gemacht/ da der übel berichtete Menſch unverwahrter Sachen einen gefährlichen Abſprung von dem lieben GOtt nimmet/ und ſein vertrauen von ihm auff den Teuffel wendet. Dann obwohlen etliche die ſich dieſer Kunſt bedienen / niemaln gedencken / ſich an den Teuffel zu ergeben / weilen jedoch der erſte Erfinder ſolche Mittel/ ohne conſpiration und Befreundung mit dem Sathan/ nicht brauchen mögen / ſo machen die übrige allzumahl / welche Luſt und Liebe darzu haben / mit ihme einen ſolchen Bund. Balduin. cal. conſc. pag. 722. wann nun der Menſch aus Gottes Mund/ verflucht iſt/ der ſich auff Menſchen verläſt/ und hält Fleiſch für ſeinen Arm / und mit ſeinem Hertzen von dem HERRN weichet Jerem. 17. Pſal. 5. Vielmehr wird der von GOTT vermaledeyet / welcher ſich auff den leidigen Teuffel verläſt und hält lug und trug für ſeinen Schutz / da er doch in der H. Tauff dem Teuffel und allen deſſen Wercken und Weſen rund abgeſagt.

4. Iſt demnach zuwiſſen / daß ein zweyfacher pact mit dem Satan geſchehen/ nemblich von etlichen ein offentlicher und unmittelbahrer / welcher ohne Vermittelung eines Menſchens vorgenommen wird; und ein heimlicher oder mittelbarer Vertrag / da einer die Sachen / die der Teuffel angibt und fürſchreibet nicht von dem Teuffel perſöhnlich / ſondern durch eines andern Hand empfähet und gebrauchet / und durch daſſelbe Mittel ſich deß mit dem Teuffel gemachten pacts und Verſtands / auch theilhafftig machet / welches doch beydes verboten / und dem Geſatz GOttes zuwider lauffe / das daherbietet / daß man ſolche greuliche und zauberiſche Sachen meyden / und keine andere oder frembde Götter haben oder verehren ſolle. Und da ſchon ſolche Leut ſich ſelbs bereden wollen / es ſeye nicht wahr/ und nicht müglich / daß ſie der Ubereinkommung und Vergleichung / die andere mit dem Teuffel gemacht und getroffen haben / hierdurch theilhafftig werden / und ſich ihme mit gleicher Gottloſigkeit verbinden und verpflichten / dann die Verträg erfordern beyderſeits Parteyen ihren conſens und Verwilligung : So ſollen ſie doch wiſſen / daß in dem geheimen unvermerckten und mittelbaren packten und Verſtändnuſſen mitlauffe und mitſtimme / auch eine heimliche approbation, Gutheiſſung und Verwilligung. Dann einer der weiß und ſchwarz / gutes und böſes unterſcheiden kan / ehe er ſolche von dem Teuffel erſinnte characteres, ceremonien / Wort und Sprüch gebrauchet / ſolte ſein zuvor forſchen und erkündigen/ wovon her ſie ihren Urſprung hätten. Thut er das nicht und braucht ſolche Ding / ſo läſſet er ſich ſchon unvermerckt und ſtillſchweigend in einen geheimen und mittelbaren Vertrag und Verſtändnuß ein mit dem Teuffel / welcher allen den jenigen / die ſolche verzauberte Sachen gebrauchen werden / verheiſſen hat / daß er ſie vor angedeuter Gefahr und Schaden veſt machen und bewahren wolle. Darumb iſt dann ein ſolcher / der das thut oder gebrauchet / von der Gottloſigkeit / Zauberey / Aberglauben und Sünd nicht exempt qnit und loß. Dann der Teuffel kennet ſein Alphabet und Wortzeichen/ und die es gebrauchen/ erkennet er für die ſeinigen / ſie wollen gleich oder nicht.

3. Hierauß erhellet gnugſam / daß dergleichen ligaturen / characteres, Pfeſchier / Behang / Ring / Wort und Buchſtaben für ſich ſelbſt keine Krafft haben / und deßhalben keinen Menſchen veſt / unbeweglich und gefrohren machen können / auch daß ſie ſolche Krafft nicht vom Himel noch von einer andern natürlichen Urſach haben / ſondern daß ſie ein pur lauter und erdachte Ding und Fund des Satans ſeyn: und das ſie deßhalben kein Menſch / ohne Abgötterey und Aberglauben gebrauchen könne. Dann GOtt hat des Menſchen Leib / weich lind und alſo erſchaffen / daß er Schmertzen leiden / und auffgelöſet / das iſt / getödtet werden kan: Der nun jetzo denſelben anderſt zurichten / unempfindlich und unzerſtörlich machen will / der widerſtrebet GOttes ſeiner H. und weiſen Ordnung / und thut das durch Hülff des Teuffels. Maſſen die Würckung ſolcher Sachen entweder GOtt oder der Natur oder den Menſchen / oder den Mitteln ſelbſt / oder dem Teuffel muß zugeſchrieben werden. Nicht GOtt / dann er ohn ein ſonderbahr Wunderwerck den Lauff der Natur nicht endert. So lieſt man auch nichts dergleichen in H. Schrifft / daß wann Gott ſeinem Volck angebotten Krieg zu führen wider ihre Feinde / er jemahl wider den Gewalt und feindliche Waffen dergleichen Mittel zu gebrauchen gelehrt. Nicht der Natur / weiln bekant iſt / der menſchliche Leib ſey alſo gearter / daß er von einer jeden Gattung der Waffen gewaltſamer weiſe kan verletzet und beſchädiget werden. Nicht dem Menſchen / weil am Tag iſt / daß auch der allermächtigſte Monarch ſolche Ding nicht könne zuwegen bringen. Nicht den Mitteln an ſich ſelbſten / dann ſolche Mittel / welche zu dieſem veſt und gefrohren machen / gebraucht werden / ſind entweder characteres, Zeichen und Buchſtaben / oder es ſind Wort und Spruch / oder anders dergleichen / denen weder von GOtt / noch von der Natur ſolche Kräffte verliehen und gegeben ſind. Darumb ſo gehet es endlich auff dem aus / daß ſolche allein durch Hülff und Mitwürckung des Teuffels verhandelt werden. Und wiewol deren viel ſind / die in dem Wahn ſtecken / daß ſie darumb mit dem Teuffel nichts zuthun haben / wenn ſie ſchon ſolche Sachen gebrauchen: ſollen doch dieſe Leute ſich erinnern deſſen / was jetzt ſchon geredt iſt / daß nemblich alle dieſe Mittel anfänglich und urſprünglich nicht von GOtt / noch von den Menſchen / ſondern von dem Teuffel erdacht / angegeben und mitgetheilet worden / den jenigen elenden Leuten / welche ſich eben auff die weiſe und mit dem geding / mit ihme in eine collation, Bund und Verſtändnuß eingelaſſen haben / und derhalben alle die / welche ſolcher Sachen auch gebrauchen / eben dieſes teuffeliſchen pacts und Vergleiches / ſich genoß und theilhafftig machen / wie auch ſchon erzehlet worden: Und daß darzu mit dieſen periapten, Behencken / Zeichen und Worten der ſchändliche Schalck nur deß Menſchen ſpotte und lache / erſcheinet auch aus dem / daß er den Menſchen zu Zeiten ſolche Zeichen und Sprüch anzuhencken und anzuwenden rathet / die ſich nicht reimen wollen / ſondern wol contrari und zuwider ſeyn ſcheinen; und wann der Menſch meynt / er

ſey

ſey nunmehr durch ſolche beſchworne und geſegnete Mittel zum trefflichſten wider Wehr und Waffen / und allerley Gefahr verwahret und beveſtnet / und ſich ſteiff darauff verläſt / er unverſehnlich verwundet oder erſchlagen / und alſo des Teuffels Betrug offenbahr wird.

6. Inmaſſen man lieſet / daß einem auff eine Zeit widerfahren ſeye / daß er einen ſolchen vermeinten Wundſeegen in einem Papier verzeichnet / am Hals getragen / und ſich darauff trotziglich verlaſſen / und mit jedem Nechſten gebalget / geraufet und geſchlagen habe / aber unverſehens erſchlagen worden. Und da man dieſes Behenck und Papierlein dem erſchlagenen abgenommen / eröffnet und geleſen / ſeyen nur die ſchimpffliche Wort darinn geſtanden: weit darvon iſt gut für hauen / ſtechen und ſchieſſen: worbey zu ſehen / wie argliſtig der böſe Feind die arme Leut bethöre / und der armſeelige Menſch ſich betriegen laſſe / darüber er der Welt zum Spott und dem Teuffel zum Raub wird: Hätte dieſer Menſch den Zettul geöffnet und geleſen / würde er bald erfahren haben / wie es gemeinet were / und hätte ſich nicht darauff verlaſſen / were auch länger beym Leben erhalten worden.

Das vierdte Capitel.

Von den Schüß- und Büchſen-Künſten.

WIr fahren fort zu andern dergleichen böſen Händeln / da leyder! von vielen gelernet werden teuffeliſche Schüß- und Büchſen-Künſte / in dem der leidige Satan böſe Leut / welche der Fürwitz treibet / ſo weit verleitet: Das I. etliche lernen / wie ſie des Tags 3. gewiſſe Schüß thun können / wohin ſie wollen / und ſchieſſen was ſie wollen / ſie wiſſen ihre Schüß ſo meiſterlich anzulegen / daß ſie nicht fehlen: etliche können das wild bannen / daß es muß ſtill ſtehen / und ihnen den Schuß außhalten: II. Sind andere / welche wo ſie einem andern Schützen in ſein Rohr ſehen / ſoll es demſelben unmüglich ſeyn / loßzubrennen und Feuer zugeben. III. Andere können mit einem Bürßrohr in 100. ja gar 200. Schritt weit / auch wol in ein Rohr ſchieſſen ſo offt ſie wollen. IV. Andere unterwinden ſich alles was innerhalb eines Schuſſes ſey / ob ſie es gleich nicht ſehen / nur aber wiſſen / daß es da ſtehe oder lige / und ſie vorher geſagt / daß ſie es treffen wollen / gewiß und unfehlbar zutreffen. V. Andere ſchieſſen mit einer Kugel aus einer Büchſen oder mit einem Pfeil aus einem Armbruſt einem Menſchen ein Pfennig vom Haupt ohn alle deſſelben verletzungen. VI. Andere gieſſen gewiſſe Kugeln / mit welchen ſie gewiſſe Schüß haben / wohin ſie wollen / oder ſolche die da müſſen Fleiſch treffen / wo nicht Menſchen / doch Hund und anders.

2. Fragen wir abermahl nach dem fundament, worauff dieſe Künſte beruhen /

ben/ſo findet ſichs / daß etliche in einem jeden Schuß ein Körnlein Jahrſaamen unter das Pulver thun / welcher Jahrſaam mit zauberiſchen Worten und ceremonien in einer gewiſſen Mitternacht des Jahrs vom Teuffel gefordert / und weiß nicht wo geholet oder empfangen worden. Weil nun ſolches/wie bekant/ durch ungebürliche und unnatürliche Mittel / an welche ſich das verkehrte abergläubiſche Herz veſt hält/ verrichtet wird/als iſt bereits am Tage/ daß es ein unchriſtliches und unverantwortliches Stück und Vermeſſenheit ſeye/da ein Chriſt beſſer mit gutem Gewiſſen dē Für witz laſſen/ als mit deſſen Beſchwerung büſſen und treiben ſolte. Beſchicht es durch incantationes, Wort und ceremonien,ſo iſt denſelbigen/als für ſich ſelbſten heilloſen krafftarmen Dingen nichts zuzueignen/ ſondern des Teuffels liſt/ oder Blendungen (die er leichtlich zuweg treiben und ein geplert machen kan/ daß man vermeinet / es ſey gerad getroffen/ was weit gefehlet iſt) zuzuſchreiben. So man ſich ferner berühmt / man könne durch bloſſes einſehen ins Rohr / den leichtbrennenden Dingen und Feur ihre natürliche Krafft benehmen/ ſo müſſen abermahl dazu ſchlagen verbottene Mittel/wie ein jeder verſtändiger wol weiß/und iſt billicher für eine Zauberey/dann für eine Kunſt / mehr für des Teuffels Spiel / denn für Menſchen Witz zu achten und zu halten. Denn ſolte das bloſſe einſehen (ohne des böſen Geiſtes Gauckeley) für ſich ſelber gnug ſeyn / ſo würden alle Augen mit ihrem hinein ſchauen / ſo viel vermögen außzurichten/ welches unmüglich/ und deßwegen für des hölliſchen Gauckels Affenſpiel billich zu ſchätzen. Sonſten findet man in der H. Schrifft Schützen / welche ſehr gewiß waren / aber nicht zauberiſche oder abergläubiſche Künſtlein gebraucht haben. Denn von den Benjamitern liſet man / daß unter ihnen geweſen 700. Mann auserleſen / die linck waren / und konten mit der Schleuder ein Haar treffen/ daß ſie nicht fehleten/ im Buch der Richter c.20.v.16. Daß der König David ein trefflicher Schütz geweſen / findet ſich 1.Sam.17.v.49. Da er den groſſen Philiſter Goliath mit einem Steine/ als er geſchleudert/ an ſeine Stirne getroffen / daß er auff die Erden nider gefallen:und woher er die Kunſt mit Schleudern und Bogen zu ſchieſſen erlernet/ meldet er ſelber Pſal.18.v.35. GOtt/ ſpricht er/ lehret meine Hand ſtreiten/ und lehret meinen Arm einen ehrnen Bogen ſpannen.

Das fünffte Capitel.

Vom Feuerlöſchen/ Granaten und Kugel dämpffen/ auch andern dergleichen Stücklein.

HIerbey bleibets nicht / ſondern es folget ferner das Feuerlöſchen/ wie auch Granaten/ Feuerballen und Kugeln dämpffen / in dem ſich viel vermeſſen / durch gewiſſe ceremonien / abergläubiſche Wort und Werck/ das von Natur unbändige Feuer zu bannen und zubeſchweren / daß es nicht weiter umb ſich greiffe und freſſe/ ſondern

ſondern mit dem bereits überlauffenen ſich ſättigen und abſpeiſen laſſe. So laſſen ſich etliche bey dieſem langwierigen Kriegsweſen verlauten / wan ſie in ernſtlicher Belagerung einer Stadt oder Plazes / zu der erſten eingeworffnen Granaten und Feuerkugel kommen und ihre Kunſt darbey gebrauchen / ſo müſſen die übrige alle/ ſo noch möchten hinein gebracht werden/ vergebentlich fallen / und nichts mit Feuer / darzu ſie doch ſonderbahr præpariret / auſſerhalb des ſchlagens und zuſchmetterns/ anſtecken.

2. Von dieſem und dergleichen Unweſen nun iſt dieſes die Theologiſche Meinung/ weil 1. die Kunſt / damit man ſich in Feuersnöthen und dergleichen fällen herfür thut und ſehen läſt / auff aberglaubiſchen Ceremonien und Seegenſprechen beruhet/ ſo kan ſelbige ohn Verſehrung des Gewiſſens nimmermehr/ als nun oft geſagt/ geübt und getrieben werden / und was droben ins gemein vom Seegenſprechen gemeldet / mag inſonderheit aus dieſem Feuer-dämpffen (weiln es aus einem Hafen gehet) billich verſtanden werden.

2. Wer kan doch in Feuersnöthen beſſere und gewiſſere hülff thun / als GOtt im Himmel? wer kan hurtiger löſchen und dämpffen als der HErr / auff deſſen Befehl das Feuer ſeiner Eigenſchafft vergeſſen muß? Sap. 16. v. 23. Die gantze Creatur, ſo ihre eigne art hat / verändert ſich wiederumb / nach deſſen Gebott / dem ſie dienet c. 19. v. 6. Auff dieſen Nothhelffer haben die 3. gottſeelige Männer Sadrach / Meſach und Abednego in den glüenden Feuer-Offen / ihr vertrauen geſetzt / der ihnen ſo wunderbarlich geholffen / daß das Feuer keine macht an ihrem Leib beweiſet/ ja man kunte keinen brandt an ihnen riechen. Dan. 3. v. 27.

3. Hat der getreue GOtt ſeinen glaubigen ins gemein die Verheiſſung gethan / er wolle bey ihnen ſeyn in der Noth und ſie herausreiſſen Pſal. 91. v. 15. Ja wann ſie ins Feuer gehen ſollen ſie nicht brennen / und die Flamme ſolle ſie nicht anzünden Eſa 43 v. 2. Aber / allein muß da ſeyn das hertzliche vertrauen/ auß welchem muß herflieſſen das Feuer-eiferige Gebet.

3. Allein es finden ſich nichts deſtoweniger auch ſolche loſe Leut / welche nicht nur beſagter maſſen wollen Feuer-Kugeln bezwingen / daß ſo bald ſie eine ſehen anhero kommen / brauchen ſie ihre kunſt / wordurch ſie ſtracks / wo ſie fällt muß ligen bleiben und ohne ſchaden verlöſchen / wie dann auch von Kriegsleuten ohne ſcheu geſaget wird / daß ſie können allerley Kugeln von ſich und denen die hinter ihnen ſeyn / abweiſen / und mit einem Stab oder weiß nicht wie / wegleiten ; Sondern es ſind auch deren ſehr viel / welche in gefährlichen Feuers-Nöthen und Brunſten / da ſie ſolten zu GOtt mit eifertigem Gebet ruffen / nach ſolchen Leuten inniglich ſchreyen und mannigfaltig ſchicken einen Botten nach dem andern / welche ſollen das Feuer ſeegnen / oder in einen gewiſſen Bezirck bannen/ damit die Flamme nicht weiter könne ausbrechen : oder es ſollen ſolche organa

Scharpffrichter die entſtandene Feuers-brunſt durch ihre Kunſt gar auslöſchen/da dann etliche/(wie ich einen in dergleichen caſu ergriffenen in der Kirchen-Cenſur gehabt/) einen gewiſſen Seegen ſprechen/den ich anhero nicht ſetzen mag/und vermeinen/wañ ſie das Feuer ſehen und ſolchen recitiren/oder gar an den Ort der Brunſt gehn/werde es nicht weiter einreiſſen: andere aber werffen einen Laib Brod mit gewiſſen Ceremonien uñ Worten in das Feuer/ das es entweder auslöſche oder nicht weiter umb ſich freſſe.

4. So iſt auch bekant der Ziegeuner gottloſe Feuerkunſt/ welche in den Scheuren/ Städlen/ Küblen und Gelten bey Heu und Stro/Feuer anzünden/welches doch nichts als die zu brennen angelegte materi verbrennen; wird von ihnen der ſonderbahren natürlichen kraffe einer **Feuerwurtzel** zugeſchrieben/ deren ſie jährlich eine ziemliche quantität und viele aus klein Egypten / da ſolche auff einem hohen Berg wachſen ſollen / zu empfahen ſich rühmen. Wer aber alle Umbſtänd recht erweget/ kan leichtlich ſehen/daß mehr Zauberey und Teuffelskunſt/als natürliche Würckung einer ſelbſt gewachſenen Wurtzel mit unterlauffe.

5. Will man ſagen: es bezeuge gleichwol die Erfahrung / daß dem Feuer durch gewiſſe Ceremonien/ als daß man rings herumb gegangen/ etwas darob geſprochen/ oder darein geworffen/ gewehrt und Kugeln gedämpfft worden / ſo iſt zu wiſſen/ es ſey noch nicht erwieſen / daß die angelegte Mittel die kraffr gehabt; denn an ſolchem Ort noch vielleicht 10. Gerechten geweſen / umb deren willen GOtt einer gantzen Stadt verſchonet; vielleicht haben natürliche Mittel vermittels göttl. Hülff / als vorrath deß Waſſers in Häuſern/an hohen Orten Wegraumung der leichtbrennenden Dinge/Auffſichtigkeit/und gute Anordnung/hurtige Erſteigung oder Einreiſſung/ Anfeuchtung groſſer Tücher und Häuten das ihrige gethan. Wie wann der Teuffel ſelbſten durch ſeine Behändigkeit / gröſſer Unheil anderwerts zu ſtifften/ mit im ſpiel geweſen und gelöſcht? was geht diß alles die arme ohnmächtige Ceremonien und Wort/die nichts können noch vermögen/in dieſem Fall an.

Das ſechſte Capitel.

Vom unſichtbar machen und Verblendungen.

NIcht nur allein aber pflegen gottloſe Leute ſich mit erzehlten böſen euſſerlichen ſichtbaren Stücken wider Unglück zu verwahren / ſondern etliche wollen ſich auch gar unſichtbar machen/und ihre ſichtbare Gegenwart dergeſtalt verbergen/ damit ſie entweder vom feind keine Gefahr dörffen beſorgen / oder dieſes und jenes böſe Vorhaben/ worzu ſie ihr gottloſes Hertz verleitet / ins werck ſetzen und verrichten mögen. Hievon nun mit wenigem auch zu handlen / iſt zu wiſſen/ das es ſey 1. Des

Teuffels

Teuffels handgreiffliche Schalckheit / wordurch ſeine Anhänger ſuchen einen blinden Deckel / unter welchem ſie alle Sünd und Laſter verbergen und menſchlichen Urtheil und Straffen ſicherlich entgehen mögen / ohn angeſehen daß vor Gottes Augen nichts verborgen Syr. c. 39. v. 24. ſondern alles heimliches und ſündliches vor ihme gleichſam mit hellen Sonnen-Strahlen geſchrieben da ſtehet. Wer ein gute und gerechte Sach hat und würckt die Werck des Liechts / der darff weder das Liecht noch die Menſchen ſcheuen / wer aber arges thut / der haſſet das Liecht / und kommt nicht an das Liecht auf daß ſeine Werck nicht geſtrafft werden Joh. 3. v. 20. Der Teuffel hauſet und mauſet gern in der Finſternüß / und ſchleicher bey Nachtnebel ſeine ſtück und tück zu beweiſen herumb / darumb es nicht wunder / daß die ſeines Theils ſind / ihrem Vatter nachahmen und gern blinden mauſen.

Es iſt zum 2. Die eingebildete Kunſt / ſich unſichtbar zu machen ein pur lauter Affenſpiel des leidigen Teuffels / als der auff mancherley weiß den Menſchen ein gebierr und blauen Nebel für die Augen machen kan / daß ſie dieſe oder jene Perſon entweder gar nicht ſehen / oder doch in einer andern und frembden geſtalt anſehen.

Zum 3. ſind die Mittel und Stück / ſo liechtſcheuende Leut / ihr boßhafftiges fürnehmen zu befördern / gebrauchen nicht der Bewandtnüß / daß dergleichen krafft darhinter ſtecken ſolte / ſondern ſo ja etwas erfolget / iſt ſelbige der teuffeliſchen Blendung zuzuſchreiben. Der Leib oder Menſch ſo da ſolte geſehen werden / kan von dem Teuffel wider ſeine natürliche Eigenſchafft nicht geendert werden. Dergleichen Endrung jeder Creatur hat ihm GOtt allein vorbehalten / ſondern allein / das Aug / welches die Geſtalt deſſelben faſſen ſolte / wird durch allerley Spiegelfechten / als durch Verrübung der Lufft / durch Fürſtellung anderer geſtalten oder wol durch geſchwinde Hinruckung des Leibs ſelber gehindert / daß es nicht ſehen und ergreiffen kan.

2. Hier könte auch gehandelt werden von allerley Verblendungen / deren ſich böſe Leut bedienen / wann zum zeiten etliche im Krieg können unvermuthet eine groſſe menge Reuter vorſtellen / da ſie etwan allein ſeyn oder im geringem Comitat, wordurch der Feind erſchreckt und abgetrieben wird. Solches iſt nur eine Fürſtellung einer entdeckten geſtalt / welche eigentlich nichts / oder / ſo es etwas / der Teuffel ſelbſt in derſelben fürgeſtellt iſt / wie die Zauberer zur Zeit Moyſes in Egypten / und deren fürnehmſte Meiſter Jannes und Jambres geweſen 2. Tim. 3. v. 8. Die zwar auch dem euſſerlichen anſehen nach Schlangen / Blut und Fröſch zu weg brachten / es waren aber keine natürliche Schlangen / Blut und Fröſche / ſondern nur Blendereyen / wordurch die Egyptier ſind bethöret worden / daher die Stäbe der Zauberer / die zu Schlangen worden oder viel mehr geſchienen / als weren ſie Schlangen / ſind von dem Stab Aaronis verſchlungen worden Exod. 7. v. 12. Die Zauberer aber kunten weder die durch Moyſen und Aaron beygebrachte Fröſche hinnemmen / noch durch ihre blenderey / viel weniger warhafftiger Weiſe einige Läuſe über Egypten bringen Exod. 8. v. 18.

Als vereinlichen Jahren der Krieg in Catalonien zwiſchen de beyden Kronen Hiſpanien und Franckreich geführet worden/ hat ein hochteutſcher Obriſter in Ihr Königl. Maieſt. von Franckreich Kriegsdienſten ſich manchmaln mit wenig Perſonen nahe bey des Feinds läger zu recognoſciren præſentirt/ auch in angeſicht der feindl. Armee das Vieh ſo er bekommen können/ weggetrieben/ ohne daß man ihm nachgeſetzt. Dieſer Oberſte hat ſeine bey ſich habende wenig Reuter irgend 12. 13. oder 15. wann er des Feinds anſichtig worden/ ſehr weit von einander reiten laſſen und auch allezeit einen Befehlhaber von einem andern Regimente / aus deſſen mir gethaner mündlichen Relation ich dieſe Hiſtori beyſetze / auff Parthey auszugehen neben 14. andern mit ſich genommen/ welche in Angeſicht der feindl. Völcker ihre Pravaden gemacht. Als nun etlich tag hernacher einige von dem Feind gefangen und gefragt worden / warumb niemand auff die 15. Reuter / ſo kurtz verſchienen tagen für ihren Augen Pravaden gemacht/ aus commandirt worden/ haben ſie geantwortet / daß niemaln einige 15. Reuter ſo nahe an ihr Quartier oder läger kommen / die ſie nicht gebührend verfolget / Etlich mal aber ſey ein Obriſter mit 15. Compagnien nur ihrer höchſten Verwunderung nahe bey ſie kommen und hab ſich bald wieder verlohren/ daß ſie nicht wiſſen können / wo ein ſo groß Volck in ſo ſchneller eil herkommen/ und wo ſie ſich hingewendet haben.

Das ſiebende Capitel.

Vom Noth-Hembd.

WIr eilen fort und beklagen / daß ferner viel Gottsvergeſſener Leut zu Abwendung künfftigen Unheils gebrauchen das jenige Mittel/ welches man nennt ein Noth-Hembd / worvon nur das jenige zu vermelden / welches zu Erkandenüß des Greuels/ der darunter verborgen iſt/ und träfftiger Abmahnung dienet / das übrige wird darâ operâ übergangen. Denn da haben unter andern ſich vor Feinds Gefahr zu verwahren und unverletzt zu bleiben/ böſe Leut vom Teuffel oder deſſen Werckzeugen dieſen Einſchlag / daß ſie von Jungen Mägdlein die noch unter 7. Jahren ſind / laſſen Garn ſpinnen und aus demſelben ein Stückgen Leinwath würcken/ daraus ein Hembd wird genähet/ welches Hembd mit beſondern Creutznähten zuſammen geſetzt wird/ worauff heimlich und verſtohlener weiſe 3. Meſſern darüber celebrirt worden; als dann ziehet es der Soldat/ wans zum treffen wird kommen/ über ſein gewöhnlich Hembd an/ und getröſtet ſich/ er ſey dardurch vor ſchüſſen/ hauen/ ſtechen und ſchlagen ſammt aller Verletzung befreyt. Wann aber die Kunſt etwa nicht auff bey einem und andern iſt befunden worden / hat die Ausrede bald geheiſſen / das hierzu gebrauchte Garn were nicht alles von Kindern unter 7. Jahren geſponnen/ ſondern anderes darunter vermengt worden. Etliche ſchreiben/ man müſſe ſolches Noth-Hembd machen laſſen

laſſen an einem gewiſſen abend in dem Jahr / und ſollens bereiten ſo viel gantz reine Jungfrauen/als viel gnugſam ſeyen/es in einer Nacht außzumachen. Solche Jungfrauen müſſen die gantze Nacht ins Teuffels nahmen ſpinnen / würcken und nähen/ biß ſothanes Roth-Hembd in die Länge vom Hals biß auff den halben Mann mit beyden Ermeln alſo verfertigt worden/ daß auff die Bruſt zwey Häupter / eines auff die rechte Seiten mit einem langen Bart und Helm / das andere auff die lincken Seiten mit einer erſchröckl. doch gekrönten Teuffels geſtalt angenehet werde. Wovon zu leſen Philon oder Herr Bartholme Ahom in Magiologia p. 836. In der Kirchen-cenſur iſt mir vor XI. Jahren einer unter die Correction kommen / von welchem man geſagt/ er habe ein Roth-Hembd / das wann er ſolches anziehe / könne er allzeit vor der Obrigkeit hinaus langen und recht bekommen. Ja es hats der leidige Teuffel ſo weit gebracht / daß auch ſchwangere und gebehrende Frauen ſind von böſen Leuten beredet worden / ſolch Roth-Hembd am Leib zu tragen / damit ſie mögten deſto leichter ohne ſonderbahren ſchmertzen gebähren. Wie abſcheulich nun dieſes alles ſeye/ wird aus dem andern Theil erhellen / und iſt dieſe bloſſe Erzehlung des Uhrſprungs genugſam einem jeden darvon treulich abzuhalten.

Das achte Capitel.

Von der Waffen-Salben.

Gleichwie nun Gottesvergeſſene Leut durch bißhero angeführte böſe Mittel ſich wollen wider ſchieſſen/ hauen und ſtechen verwahren: alſo hat auch der leidige Teuffel ſehr viel darmit verführet/ daß wann ſie etwa nicht veſt ſind/ oder bereits verwundet worden / wollen ſie dem übel abhelffen durch dieſe alſo genannte **Waffen-Salben**/(ungentum armarium & hopliatricum) wordurch man verwundte Menſchen und Viehe zu heilen begehret: hiervon wird von Medicis und Philoſophis ſo viel und mancherley diſcurirt und geſchrieben / daß es zu weitläufftig fallen würde/ alles anzuführen. Etliche bereiten einige Salben/womit ſie die Waffen/ mit welchen ein Menſch verwundet worden / anſalben: oder da ſie ſolche verletzende Waffen nicht haben können/ nehmen ſie ein anders/ welches vorigem gleiche oder ein Höltzlein von weidenem Holtz geſchnitten/ reiben und ſtreichen daſſelbe ſo lang in der Wunden/ biß ſie begunt zu bluten/ und das Höltzlein mit ſothanem Schweiß benetzet/ ſolches laſſen ſie am Schatten trocken werden und ſchmierens folgends an mit der bereiteten Waffen-Salben/ als wann es der Schaden oder Wunde ſelbſt were / legens an ein ſtilles verwahrtes Ort / damit es nicht falle oder bemackelt und beſchmeiſſet werde. Andere haben ein gewiſſes Pulver / welches ſie auff die Waffen ſtreuen: andere noch mehre Manier. Als dann ſoll der verwundte / ob er gleich etlich Meil von der Salben oder angeſalbten Waffen oder Höltzlein abweſend were/ gleichwol an ſeinen Wunden geneſen und heil werden.

2. Damit nun dieſes einen deſto gröſſern Schein habe/ nennen die jenige/ welche ſolcher maſſen die Wunden abweſend oder gegenwertig mit dieſer Waffen-Salb/ oder wie ſie es ſonſten nennen pulvere ſympathetico heilen wollen/ dieſe Kunſt Curam Magneticam, daß gleich wie der Magnet das Eiſen an ſich ziehet/ alſo ſoll die Wunde durch eine heimliche Magnetiſche Krafft dieſelbe an ſich ziehen mit welcher verletzende Waffen angeſalbet und beſtrichen worden: Schreiben alſo der Salben zu eine ausgehende Krafft/ der Wunden aber eine anziehende Krafft: neben angefügter ſteetiger Erinnerung/ es müſte das verletzende Waffen/ wann es geſalbet worden/ mit einem leinen Tüchlein verbunden/ an einen reinen und warmen Ort gelegt/ und ſo fleiſſig verwahret werden/ als ob es das verletzte Glied ſelbſten were: ſolte das Waffen (ſagen etliche Special-Künſtler) an einen kalten Ort gelegt werden/ ſo gehet es mit der Heilung deſto langſamer zu/ nicht ohne ſchmertzen. Solls aber von einem kalten Wind angewehet werden/ könne der verwundte leichtlich ſeiner Sinnen beraubet werden. Etliche welche dieſes Sympathetiſche Heilungs-Pulver ſo gar hoch erheben/ verbinden die Wunden nicht/ ſondern netzen ein Tüchlein mit dieſem Pulver/ legen daſſelbe an ein ſauber/ warmes und wolverwahrtes Ort/ und glauben daß hierdurch die Wunden an Menſchen/ Pferde und Hunden ohne ſchmertzen geheilet werden.

3. Ob nun wol viel vornehme Leut und hochgelehrte Medici dieſe Kunſt wollen approbiren/ (unangeſehen ſie bereits dero erfinder Theophraſtus Paracelſus verdächtig machet/) auch Rudolphus Goclenius Junior, als ein fleiſſiger Verfechter des unguenti armarij ihm dieſe Cur eiferig angelegen ſeyn laſſen in peculiar. tractat. de unguento armario: Jedoch muß er ſelbſten l. c. p. 154. bekennen/ es ſey nicht zu zweifflen/ die Phantaſey/ groſſe Einbildungs-Krafft und das vertrauen des Verwundten habe zu der Heilung eine groſſe Würckung/ weiln in dem heilen müſſe die Hoffnung/ das Vertrauen und das Glück beyſammen ſeyn: woraus bereits erhället/ wie Satan die Leut von GOtt abziehe und bethöre/ ſintemahl es ſey das Vertrauen in dieſen Dingen ſo groß als es wolle/ ſo vermag es doch nicht zu wegen zu bringen/ daß ein Leib oder ander natürliches Ding/ würcken könne/ bevorab wann dieſe beede natürliche Ding einander nicht berühren/ ſondern weit von einander entfernet ſind. So nun das Vertrauen und die Einbildung durch dieſe nicht natürlich würckende Mittel hülff zu erlangen/ in einem Menſchen groß iſt/ iſt ſie eine Abweichung und Abfall von der H. Ordnung Gottes/ worinnen der Teuffel den Menſchen je länger je mehr in ſeinem aberglauben ſtärcket.

4. Dannenhero wann wir die Sache im grund erwegen/ auff all und jede Umbſtänd fleiſſig Achtung geben/ und auff die Ingredientia dieſer Waffen-Salben ſehē/ ingleichen erwegen die Zeit/ maas und weis/ wie tieff/ wie breit/ auch welchen weg hinder ſich oder für ſich/ und wie offt die Waffen oder Hölzlein mit dieſer Salben ſollen angeſtrichen/ und an was vor Ort behaltē werden; Nicht weniger ob jede Wunden ihr beſonder

beſonder Hölzlein und Waffen haben müſſe: ob es auch zu der Thiere Wunden dienſtlich/ und endlich wie die Verwundte zu halten/ ob und wormit ſeine Wunden zu verbinden/ oder ob ſie/ und wormit auszuwaſchen ſeyen/ und zuletzt wenn eine Wunden gehauen/ geſtochen/ geſtoſſen/ eingefallen oder eingebrennt/ ob dann gleicher Schrot ſolle getroffen werden / und was ſonſten anders darbey und darmit laufft. Wenn man nun/ ſprech ich/ dieſe Ding alle miteinander fleiſſig bey dem Liecht/ wie man ſagt/ beſchauet und betrachtet / wird man in denſelben allen ein groſſe Ungleichheit / Widerwertigkeit/ und ſolche Sachen finden/ daraus unfehlbar abzunehmen daß es mit dieſer Salben ſo gar nicht juſt und richtig iſt/ ſondern auſſer allem Zweiffel/ daß dieſes nicht minder aberglaubiſch/ magiſch und zaubriſch ſey/ als droben von dem ſeegnen weitläufftig dargethan und erwieſen iſt. Und daß derohalben der Wunden Heil- und Geſundmachung/ eigentlich und für ſich ſelbſt nicht den Mitteln oder Salbung/ nicht dem Geſtirn/ nicht den Zeiten oder Tagen/ auch nicht der Sympathiæ oder mitleidenten Art und Zuneigung/ wie auch nicht einer Magnetiſchen / und mit gewalt an ſich ziehenden krafft könne und ſolle zugedeutet und zugeſchrieben werden.

5. Dann wer wolte glauben / daß auff ſo wenig ſalb und blut ſo viel Tugend und Würckung / durch die Küſte / in welche das geſalbte Waffen beſchloſſen iſt/ durchbrechen/ ſo einen weiten weg/ auch in die 12. minder und mehr Meilen/ hingetragen/ Berg und Mauren überſteigen/ und zu dem in der Cammer verſchloſſenen verwundten Menſchen/ ſtracks und richtig kommen/ und die gedoppelte budel und ſäzen/ darmit die Wunden verbunden/ durchdringen und in die Wunden ſich einſchleichen und miſchen werden? Auch kan ſie nicht einem Aſtraliſchen / geſtirnten/ und hier und dort herſchwebenden/ hinfahrenden und durchdringenden Wald-Geiſt/ (es ſey dann der Geiſt der Boßheit/ der unter dem Himmel ſchwebt Eph. 6. v. 12.) der die Krafft dieſer Salben und geſund zu werden von dem überſchmierten Waffen oder Hölzlein zu dem verwundten Menſchen hintrage/ (wie aberglaubiſche Leut ohne grund phantaſiren und fabuliren) ſondern entweder der Natur / das iſt des verwundten noch ſtarcken natürl. kräfften / die vielmals nicht geringe / ſondern ſehr gefährliche Wunden heilen/ oder wie bey dem beſeegnen gemeldet / dem Satan und ſeiner hülff und Mitwürckung zugemeſſen werden.

6. Welches zum theil auch aus dem erſcheinet/ weil ſo viel unterſchiedl. ungleiche compoſitiones und Beſchreibungen dieſer Waffen-Salben auffgewieſen werden / auch der eine das / der ander ein anders darzu brauche: und was jener für baſin und das beſte Hauptſtück darin hält/ dieſer ſolches unterläſſet oder doch gering achtet. Item daß etliche dieſe oder jene zeit/ geſtirn/ tag und dergleichen/ zu deren ſolche Salben gemacht werden/ obſerviren und erwöhlen. Deßgleichen daß etliche an ſtatt dieſer bereiten Salben allein des ſpecks / feiſte oder ſchmeer von den Schweinen gebrauchen: etliche aber dieſelben in dieſer Salben gar unterlaſſen / und doch die Wunden

heilen können ohne ſchaden und ſchmertzen / welches natürlicher weiß nicht geſchehen kan / ſintemal ein jede Wunden / wie gering ſie ſonſt iſt / und aber rechtmäſſiger weiß durch ordentliche und erlaubte Mittel curiret und geheilet wird / Schmertzen und Wehetagen erreget und beweget. Das und anders / wann es gründlich erwogen und ermeſſen wird / wer ſolte es nicht verdencken / und daraus ſchlieſſen können ; wenn nach dem gebrauch dieſer Waffen-Salben groſſe und gefährl. Wunden geheilet werden / und man das nicht der Natur / und ihro von Gott verliehenen kräfften / die annoch in dem verwundten bekleben / zuſchreiben will / daß ſolches durch zuthun und Mitwürckung des Teuffels vermittelſt ſeiner ſelbſt erfundenen und angegebenen Mittel / aus krafft entweder eines offentl. und unmittelbaren / oder eines heiml. unvermerckten und mittelbaren Pacts und Verſtändnüß / geſchehen thue ; wie oben ſchon von dem gefroren machen erwehnt iſt.

7. Und ſolchen Verdacht und Zweiffel abzulehnen hilffe nichts / was etliche fürwenden / daß alle Simplicia, Ingredientia und Mittel / welche zu dieſer Waffen-Salb gebraucht werden / ſeyen rechte natürl. Ding / und werden weder da man die Salbe machet / noch da man ſie gebrauchet / keine Characteres, Zeichen / Ceremonien / Beſchwehrungen und gewiſſe Wort darzu angewendet / gemurmelt und geſprochen. Dann der Teuffel kan nicht allein unter den Characteren / Zeichen / beſegnungen und zauberiſchen Worten ſeinen Betrug / Pact und Vorkemnüß verbergen und verdecken : ſondern auch unter den natürlichen Dingen / wann er nemlich lehret und heiſſet natürl. Sachen und Mittel zu einem andern End und Zweck / als ſie von GOtt erſchaffen und verordnet ſind / anwenden und gebrauchen / und alſo dieſe teuffeliſche und zauberiſche Operation und Würckung unter dem ſchein und titul der Magnetiſchen an ſich ziehenden Kräfften und Tugenden verkaufft und auffruckt / welches dann ein öffentl. Verſtand und Vergleichung mit dem Teuffel iſt : und ſo dann auch andere Leut dieſe Mittel gebrauchen / machen ſie ſich unfürſichtig und ſtillſchweigend / des von dem Teuffel auffgetragnen befelchs und geheiſſes / und des mit ihm getroffnen Pacts und Vertrags theilhafftig.

8. Geſetzt / daß ein Verwundter durch ſothane Waffen-Salb geheilet und geſund gemachet werde / (welches doch wie gehört vernünfftige Aertzte der Natur und natürl. Kräfften zueignen:) So iſt dem Teuffel aus Gottes gerechter Verhängnüß wol müglich / wie es dann auch glaublich und gewiß iſt / damit er den Menſchen an der Seel verderbe / daß er in einen oder den andern weg dem Leib nutze ſeyn und helffen könne. Denn er als ein geſchworner Feind der Menſchen / wo er ihnen kan ſchaden thun / und ſie durch zugelaſſene natürl. Sachen von Gott zu dem aberglauben und aberglaubiſchen Dingen abziehen / es fürwahr nicht ſpart. Wie er dann auch Tag und Nacht auff das einzig ausgehet und trachtet / damit er den Menſchen ins verderben bringen möchte. Darum auf ſeine Liſt und Renck ein jeder wol zu achten und ſich fürzuſehen

zuſehen hat/daß er ſich weder unter dem ſchein des guten/noch in andre weg von ihme nicht bethören noch verführē laſſe: Es mag wol die Materia der Waffen-Salben/als Menſchen-Mumien / Menſchen-Schmaltz und Menſchen-Blut ſeine natürliche Würckung haben/ wann ſie auff gewiſſe Schäden gelegt / und denſelbigen applicirt werden: daß man aber ſie durch die Lufft abweſend würcken und heilen könnte / das wird diſputiret.

9. Solte nicht aberglaubiſch und halb zauberiſch ſeyn / was Goclenius p.m. 167. meldet: Man muß in der Wunden wol beobachten / ob ſie geſtochen oder gehauen ſey? wann ſie geſtochen / müſſe das verletzende Waffen von der ſpitz gegen dem hefft: wann ſie aber gehauen/von der Schneiden gegen dem rucken geſalbet/und das Waffen ordentlich verbunden werden. Wie aber/wañ in einem ſtich das Waffen von dem hefft gegen der ſpitz : und in einem hieb/ von dem rucken gegen der Schneiden geſalbet wird? Soll dann die Wunden nicht geheilet werden ? wo bleibt die Sympathie und mitleiden zwiſchen der Wunden und der Salb ? Sie muß hiermit in der bloſſen Ceremoni des ſalbens von der ſpitz gegen dem hefft/oder von der Schneiden/gegen dem rucken beſtehen. Oder ſolte es nicht beſſer ſeyn/ wann die geſalbte Waffen nicht verbunden würden! Dann hiermit könte der Spiritus Vector, der die krafft der Salbe übertragende geiſt beſſer zukommen; die Sympathie wird vom Alexandro ab Angelis beſchrieben / ſie ſey eine heimliche Eigenſchafft von deren lauter Dünſte auffſteigen und ſich ausbreiten/wie an Aepffeln/Birnen/Wein und Eſſig zu ſehen/wann die nicht bedeckt werden. Dieſe auffſteigende Dünſte würcken in dem / daß eine geheime Freundſchafft mit dem harte/davon ſie auffſteigen. Nun aber wird das geſalbte Waffen verbunden / wie können dann die Dünſt darvon ausſteigen/ und etlich Meilen weit in der Lufft nicht zerfladeren/ ſondern die Wunden finden! Oder woron ſteigen die Dünſte auff? von der Wunden gegen der Salb / oder von dem geſalbeten Waffen gegen der Wunden.

10. Kurtz/ die ſo hochgerühmte Sympathia kombt an dieſen Orten in dem verlegen und heilen von einem Urheber / welcher ſeinen Betrug offtmals unter den natürlichen Sachen/ oder wenigſt einem falſchen Schein deſſelbigen verbirgt / die Leut deſto eher zu verführen/ und in dem Aberglauben zu behalten / durch welchen der H. und gerechte GOtt ihren Fürwitz/Hochmuth/Undanckbarkeit/Unglauben und Verdruß ob gemeinen Dingen/ aus welchen doch GOttes ſonderbahre Güte und Weißheit erkennet werden kan/ ſtraffet. Die fürtrefflichſten Theologi, Philoſophi und Medici verwerffen ohne Unterſcheid der Religion den Gebrauch dieſer Waffenſalben/ maſſen deßwegen Johannes Robertus ein Jeſuit ernſtlich wider den Goclenium geſchrieben / deßgleichen Andreas Libavius und Daniel Sennertus zween gelehrte und wolerfahrne Medici. Der gantze Holländiſche Synodus anno 1595. zu Rotterdam gehalten / hat in ihrem 29. Articul dieſes Geſetz fürgeſchrieben: Daß alle

alle Glieder der Reformirten Kirchen in Holland ſich des gebrauchs der Waffenſalbe enthalten ſollen / weilen daſſelbe weder mit dem Wort GOttes / noch mit den natürlichen Artzney-Mitteln übereinkommen und beſtehen könne / und alſo nichts anders ſey als eine heimliche Zauberey. Beſihe hievon ferner Gisberti Voët. Diſp. Select. part. 3 Diſput. de magia p. m. 588. 596.

11. Gleiche Meynung hat es auch mit allerley dergleichen magiſchen und zauberiſchen Curen und Mitteln / mit denen abergläubiſche Leut ohne Berührung und Betaſtung des Patienten oder Krancken und Verwundten ſchwere Kranckheiten / groſſe Schäden und Schmertzen heilen und benehmen thun. Als da man eines Febricitanten abgeſchnittene Nägel von Händen und Fuſſen in einem ſtück Fleiſch verborgen / einem Hund dar legt für das Fieber. Item, eines mit magiſchen figuren und Buchſtaben überſchriebenes Zetulein unter die Dach-Trauffe vergräbet für die ärgſten Zufäll einer Wunden: deßgleichen mit einem gewiſſen Sympatheriſchen Pulver ein von einer Wunden beſchweetſtes und bemacultes Düchlein überſtreuet / und dardurch gefährliche Wunden heilet / und was ſonſten noch viel hunderterley Ding aberglaubiſche Leut für Kranckheiten / Schmertzen und Wunden mehr gebrauchen; mit dieſen allen zuſammen hat es einen gleichen Verſtand und Meynung wie mit der Waffenſalben. Dann unmüglich iſts / daß es recht und natürlich zugehe / daß durch gewiſſe Mittel einem Schaden oder einer Kranckheit ſoll gewehret werden / und doch die Mittel dem Krancken oder deſſelben Leibsgepräſten nicht ſollen applicirt und angewendet werden: Iſt eine Cur / die menſchlicher Fürwitz und Aberglauben auff die Bahn gebracht. Man wendet zwar ein / es hab Kayſer Conſtantinus ſolche Kunſt in einem Geſetz zugelaſſen / wo es etwa der gemeine oder ſonderbahre Nutz erfordert; Aber es hat das Anſehen / daß Conſtantinus damahl im Chriſtlichen Glauben noch nicht genugſam informirt geweſen / wie Bertholdus und andere melden: Weßwegen ſolch Geſetz hernach von Kayſer Leone nicht allein verbeſſert / ſondern gar auffgehaben worden. Es heiſſet in Schulen: Omnis actio fit per contactum: nihil agere poteſt in diſtans, niſi ſimul per media corpora agat.

Das neundte Capitel.

Vom Außſeegnen.

NOch eines iſt diſmahl vorzuführen / und denen die darmit ſind angeſteckt zur Warnung / allen andern aber zum Abſcheu vorzuſtellen / daß nemlich etliche Leut im Mund auſſer dem Krieg ein leichefertiges Mittel gebrauchen / ſich vor Unglück und Verletzung zu verwahren / in dem ſie ſich laſſen außſeegnen mit gewiſſen Worten und gemachten Creutzen / welches bereits gnugſam angedeutet / wie wenig davon zu halten. Mir iſt geſagt worden / daß ein Vornehmer jedesmal von ſeiner Hauſſfrauē ſeye

ausge-

außgeſegnet und Schußfrey gemacht worden/ oder da ſolches nicht geſchehen/ habe ſie einen Diener an deſſen ſtatt außgeſegnet/ und dardurch den Herrn ſelbſt verwahret. Vor eben hundert Jahren 1577. den 11. Januar. iſt zu Pariß eine beſchreyte Zauberin/ umb dieſes und anderer Hexenſtücklein willen/ offentlich verbrant worden/ nahmens Barbara Dorea, welche wann ſie einen Menſchen ſegnen und ihme für Unglück ſeyn wollen/ hat ſie etliche Wort geſprochen/ darunter auch dieſe waren: wann du daſelbſt fürüber reiſt/ daß es nichts böſes dir beweiß. Hæc recenſuiſſe eſt refutaſſe.

Ein Chriſtlicher Soldat und jedweder/ er ſey wer er wolle/ ſoll ſich vor ſothanen böſen und verbottenen Stücken/ die allein vom Teuffel erfunden und angegeben ſind/ als vor dem ärgſten Gifft und vor dem Teuffel ſelbſt/ hüten/ und dieſelben es ſeye die Gefahr ſo groß als ſie immer wolle/ keines wegs gebrauchen/ ſondern ſeinen Leib mit erlaubten und gebührlichen Mitteln/ ſo weit irgend müglich/ bedencken und beſchirmen/ und das übrige GOtt befehlen/ in deſſen Gewalt und Hand unſer Leben ſtehet/ und ohne deſſen Willen nicht ein Härlein von unſerm Haupt fället/ und Gott aus Glauben und von Hertzen bitten/ wenn er je durch die Waffen müſſe laſſen ſein zeitlich Leben/ er doch aus Gnaden die Seel wolle nehmen in das ewige Leben.

I. N. J!

Andern Theils

Erſtes Capitel.

Von der Paſſauer und anderer Künſte Abſcheulichkeit ratione principii.

SO gemein nun dieſe vermaledeyte Künſte ſind/ ſo abſcheulich ſind ſie auch/ dahero nachdem wir bißher männiglich zur Warnung vorgeſtellet deroſelben Mannigfaltigkeit/ in Hoffnung/ man werde ſich daran ſpiegeln/ und wer noch einen Chriſtlichen Blutstropffen in ſich hat/ forthin ſcheuen/ auch fleiſſig prüfen: ob man ſich mit gewiſſen Zeichen/ Worten/ Kräutern oder andern Mitteln veſt/ hart/ Schoß-Stich- und Wund frey machen wollen/ damit man nicht im Kriege/ Reiſen/ Balgereyen oder andern Fällen verletzt/ beſchädiget oder am Leben gefähret werde? Ob man Brieffe/ Zettel/ Zeichen/ Agnus DEI, und dergleichen in Wämſern/ und Kleidern/ vernäet und bey ſich getragen/ dadurch beſſer Glück/ Vortheil und Sieg/ oder auffs wenigſt geringer Verluſt/ Schaden

und

und Gefahr in ſchlägen und ſtreit zugewarten ſey? ob man ſonſt böſe heimliche ſchüſſ-liſch- und dergleichen Künſte aus fürwitz gelernet ꝛc. Welches dann deſto mehr zu meiden und abzuſchaffen / weil nun auch dazu kommt die Betrachtung der grauſamen Abſcheulichkeit: dann da iſt die Paſſauer-Kunſt und anders dergleichen Unweſen abſcheulich wann wir anſehen Principium, den Urſprung / woher es rühre. Maſſen die vermeinte Kunſt iſt im grund unnatürlich und zauberiſch / weder GOtt noch den Menſchen / noch den angewendeten Mitteln zu zumeſſen. Von GOtt iſt ſie nicht / dieweil derſelbe auſſerhalb der Wunderwercken den Lauff der Natur nicht hindert und ändert. Den Menſchen iſt dergleichen zu verrichten ſchlecht unmüglich: ſo ſtehet auch in den geſchriebenen / gemahlten und gezeichneten Characteren und Buchſtaben dergleichen Krafft und Würckung nicht / denn ſie an ſich ohnmächtig und krafftloß; ſondern ſo je was übernatürliches durch aberglaubiſchen gebrauch erfolget / ſo iſt der effect und Werck keiner andern Principal-Urſachen als dem leidigen Teuffel (der ſein euſſerſtes dabey thut) zuzueignen / dem hierdurch Thür und Thor zu allerley Unheil auffgeſperret wird.

7. Dannenhero wird im Königl. Schw. Victori-Schlüſſel hiervon alſo p. 7. geſchrieben: Belangend die hart- oder veſtmachende Künſte / ſo wol auch derſelbigen wieder Auffloſungs-Sachen / ſind ſie nicht allein über- und unnatürlichen / ſondern auch GOtt im Himmel / und ſeinem H. Wort ſtarck entgegen und zu wider / ja ſolche Sachen / unter welchen der leidige Satanas mit erzehlten und dergleichen mehr Wundereyen / der Soldaten Hertzen im finſtern gefangen führt / und ſie in den Kercker der Verdamnüß einſtürtzen machet / und dahero die Allerheiligſte und Gerechteſte Göttliche Majeſtät von denſelbigen als Kindern des Unglaubens ſeine Gnadenhand abziehet / alſo / daß die rechte wahre Dapfferkeit und Mannheit bey ihnen ſich mehrmahlen zu mercklichen groſſen ihres Fürſten Nachtheil und Schaden verwandelt in eine nichtes ſollende Tollkühnheit / auch daß diejenigen Soldaten / welche ihr Vertrauen und Hoffnung auff dieſelbige vermeinte Kunſt-Sachen ſtellen / wann ſie unter ſolchen vor dem Feinde oder ſonſten ihr zeitliches Leben ohne reu und leid einbüſſen und beſchlieſſen ſolten / zweiffels ohne ſich dardurch ihrer ewigen Seeligkeit ſelbſten verluſtiget machen thun.

8. Darwider iſt bereits vor vielen Jahren und zu jeden Zeiten in der Chriſtlichen Kirchen beweglich gehandelt worden. Im Concilio Laodiceno, welches circa annum CCCXX. gehalten worden / wird klärlich wider die Phylacteria (welches angehängte Zettulein ſind / darauff allerley vermeintlich helffende Wort ſtehen /) ſtatuirt / daß alle Chriſten derſelbigē ſich enthalten ſollen. So iſt auch wider ſolche Greuel gehandelt worden im Concilio Agathenſi, Aurelianenſi und Carthaginenſi, ingleichen iſt im Concil. Romano ſub Gregorio II. anno DCCXXI. celebr. wider dieſe böſe Künſte dieſer Schluß gemacht worden: Si quis Phylacteriis uſus fuerit, anathema

thema iſt, (vide mea Concilia illuſtrata Tom. IV. exercitat. CVII. Wermit die Kaiſerliche Rechte überenkommen und zutreffen / welche nicht weniger als die uhralten Concilia ſolchen Plunder allen miteinander verdammen und abzuſtraffen befohlen. Gleiches leſen wir auch von etlichen vernünfftigen unter den Heiden als von den Römern/ Griechen und andern Völckern/ daß ihnen ſolche verzauberte Bezeichnungen und Beſchwörungen ſammt anhangenden Ceremonien/ Characteren und gebräuchen exos. verhaſt/ abſcheulich und des todes würdig geacht geweſen ſeyn. Dahero ſchreibt Bodinus von dem Porphyrio der ſonſt für einen der gröſten Zauberern gehalten worden / daß er auch der jenigen Gottloſigkeit / welche durch Bilder/ Characteren/ Schrifften/ Figuren/ Bildungen/ Buchſtaben und gribus grabus machen / zu etwas zu gelangen vermeint/ auch gäntzlich verworffen habe. Porph. lib. 3. cap. 30. & lib. 2. cap. 18. Und von Platone liſet man/ daß er ein ſolch Geſetz gemachet/ daß alle die/ ſo durch Beſchwöhrung/ Seegen/ Wort und dergleichen Zauberey treiben/ ſollen vom leben zum todt hingerichtet werden. Und das/ das der H. Auguſtinus ſagt/ daß alle Secten und Religionen/ in der Welt den Zauberern und beſchwörern ihre ſtraffen erkannt und geſetzt haben. Stimmen alſo alle Nationen und Religionen aller und jeder Völcker/ gläubige und ungläubige/ Chriſten und Unchriſten in dem überein / daß jetzgedachtes aberglaubiſches weſen ſammt andern verbottenen Künſten ein rechte teuffeley / und deßhalben billich zu fliehen / abzuſtraffen und zu verdammen ſey. ꝛc.

Das andere Capitel.

Von der Abſcheuligkeit ratione ſubjecti.

WJe nun die Paſſauer und andere dergleichen Künſte abſcheulich ſind Ratione Principij wegen ihres böſen Urſprungs ; alſo erhellet ſolches Greuel noch weiter / wann wir ihn anſehen II. Ratione ſubjecti : dann wer ſeind die jenige/ die deroſelben ſich bedienen? Sinds nicht böſe Unchriſtliche Leut/ die aus einem Laſter in das ander fallen / und weil ſie ſonſten feige Memmen ſind / oder ein Bekandtes böſes Gewiſſen haben/ wollen ſie der Gefahr durch dieſe Teuffels-Künſte entgehen. Frommen Kindern Gottes und allen tapffern Helden ſind dieſe künſte gantz frembd und unbekandt geweſen / in dem ſie in äuſſerſter Feindes-Noth / wenn ſie auff ihrer Seiten nicht krafft geſehen gegen der groſſen Menge ſo wider ſie kommen / ſich allein der Göttlichen Hülff und Schutzes getröſtet und durch deſſen Beyſtand das Feld erhalten. Als David wider den groſſen Rieſen Goliath an den ſich niemand wagen dörffte/ geſtritten / hat er gar nicht unordentliche Mittel an die Hand genommen/ ſondern ſich lauter auff Gottes Hülff verlaſſen und geſagt : du kommſt zu mir mit Schwerdt / Spieß und Schild / ich aber komm zu dir im Nahmen des Herrn Zebaoths

baoths 1. Sam. 17. v. 45. da Aſa der Gottſeelige König in Juda wider Sehra den Mohren König außgezogen/ hat er ſich laut ſeines eiffrigen Gebets/ verlaſſen auff den HErren ſeinen GOtt / wider deſſen kein Menſch etwas vermag/ der ihm auch ſichtbarlich beygeſtanden. 2. Chron. 14. v. 11.

2. Ja es iſt dieſes Teuffels-Künſtlein der alten redlichen hochteutſchen hochpreißlichen Mannheit und Tapfferkeit gar entgegen als welche nicht durch verſchlagene/ heimtückiſche und unerbare Stück / ſondern durch angebohrne Kühnheit und eingepflantzte Großmüthigkeit unſterbliche Ruhm erlanget haben. O es iſt ein ſchlechte Ehr / wo man durch des Teuffels Hülff will ſtarck und mannhafft gehalten werden! Gleichwie der nicht für Redlich und Ehrlich ſondern für einen Meuchelmörder gehalten wird / der einen wehrloſen heimtückiſcher Weiß hinterrucks angreiffet und erleget / alſo hat ein gefrorner oder veſt-gemachter kein Ehr / ſondern Spott und Schand vor GOtt und der erbarn Welt / der dieſe teuffliſche Vortheil ſuchet und gebrauchet.

3. Vorzeiten hätte man dergleichen loſe Vögel unter keiner Compagnien gelitten noch geduldet / wie dann gar wol bewuſt iſt / daß mancher deßwegen iſt verjagt oder mit Rüttelein erbärmlich tractiret worden: jetziger Zeit aber iſt dieſes teuffliſche Weſen leider ſo gemein/ daß man es nicht achtet/ und mancher/ ſonderlich im Trunck/ ſich deſſen rühmet/ ſeine arcana die er bey ſich trägt/ ſehen läſt/ gewiſſe ſchuß thut/ und dergleichen/ und dörffen ſich allhie die jenigen nicht weis brennen / die da meinen/ ſie haben nichts unrechtes bey ſich/ es ſeyen natürliche Mittel/ und was dero Einbildungen mehr ſeind: davon ein gelehrter Mann alſo ſchreibet: Hierbey iſt wol zu mercken/ wie der Teuffel das menſchliche Geſchlecht mit dergleichen Zauber-Stücklein überaus meiſterlich am Seyl umbhinführet/ dann demnach ihm wol zu wiſſen/ daß fromme und gewiſſen begabte Leut ſich finden / die nimmermehr ſo verruchtlich ſich vergeſſen würden/ daß ſie einen Teuffel anruffen ſolten ſo kehret ſich der Tauſendkünſtler auff andere weg/ und beredt dieſelbigen authentzige Perſonen / daß es aus krafft der Wörter/ der Ziffern/ der Characteren/ der Kräuter oder Thieren geſchehe/ und auff dieſe weiß betreugt er offt die Allerfürſichtigſten. Das aber iſt ein geheimer ſtillſchweigender/ ja unwiſſender Pact/ Abred/ Vorkommens/ Verſtändnüß oder Vergleichung mit dem Teuffel.

3. Woraus zugleich erhellet/ was von denen zu halten/ welche Characteres allerley Arten/ auff Jungfrau Pergament geſchrieben/ auch etwa S. Johannis Evangelium an Hals hengen / oder ihnen laſſen die Wort Adonai, Ananiſapta, Tetragrammaton &c. auff Gold und Silber ſtechen/ (welches weis nicht wofür gut ſeyn und helffen ſoll) gleich als ob Gottes Macht in dieſen Schrifften verfaſt were / da es vielmehr iſt ein Abzug von GOtt/ und eine rechte Thorheit vor allen Chriſten. Dann wo dieſer Zettel und Evangelium S. Johannis (dergleichen viel von denen Handwerck-

wercks-Geſellen und andern / die ſich vom Bapſtum zur reinen Evengeliſchen Lehr gewendet / wie auch geweihetes Saltz und anders bekommen) eine ſolche krafft hette / ſo müſten die jenige / ſo Ammes halben die gantze Biebel bey ſich tragen / ein ſonderbahre prærogativ und Vortheil haben wider dergleichen unglück. Chryſoſtomus hat ſchon längſten darvon alſo geſchrieben: Etliche haben im brauch / daß ſie etwann ein ſtücklein aus dem H. Evangelio ausgeklaubt und geſchrieben umb den Hals herbey ihnen getragen haben. Aber ſag mir doch an du Thörichter / lieſt und höret man nicht täglich das Evangelium in der Kirchen : Welchen nun die H. Evangelia in den Ohren nicht nutz ſeind / was wollen ſie ihnen dann kaltes oder warmes geben / ſo ſie umb den Hals gebunden werden!

Das dritte Capitel.

Von der Abſcheuligkeit ratione Effecti.

WOlte aber jemand ſo ruchloß ſeyn und weder dieſes noch jenes achten / weder glauben noch gut Gewiſſen bedencken / ſo ſolte ja ihn abſchrecken und von allerley dergleichen loſen Künſten abhalten. Fürs dritte / die Abſcheuligkeit derſelben Ratione Effecti, weil wir ſehen die groſſe Gefahr und manigfaltigen Schaden / der daraus entſtehet. Dann gleich wie ſolch Unweſen eine groſſe unverantwortliche Sünd iſt vor den Augen des Allwiſſenden Gottes : Alſo hat ers auch in ſeinem H. Wort mit groſſem ernſt verbotten und zu ſtraffen geroht / auch Chriſtlichen Oberherrn abzuſtraffen und auszurotten gantz ernſtlich anbefohlen. Dann weil ſie von GOtt ihrem Schöpffer abfallen und mit Saul Hülff und Rath beym Teuffel oder ſeinen Werckzeugen oder Alliirten ſuchen: Als kan es je nicht ungeſtraffe verbleiben: wann ein leiblicher Vatter ſiehet / daß ſein Kind bey ſeinem Feind Hülff ſucher / wie wehe thut es ihm? und wir arme Menſchen wollen von dem Herrn unſerm getreueſten Vatter uns zu teuffliſchem Vorſchub und Schutz abwenden. Wie dann GOtt ein Exempel ſtatuirt hat an dem König Saul / der von einer Zauberin oder Wahrſagerin Rath begehret hat / da ſteht deßwegen von ihm alſo : Alſo ſtarb Saul in ſeiner Miſſethat die er wider den Herrn gethan hat an dem Wort des Herrn daß ers nicht hielte / auch daß er die Warſager fragte / und fragte den HErren nicht / darumb tödtet er ihn und wendet das Königreich zu David dem Sohn Iſai / daher werden in der Offenbahrung Johannis die Zauberer gezehlt unter die jenigen / denen ihr Theil wird gegeben werden in dem feurigen Pful. Item unter die / die drauſſen ſeyn werden auſſer dem Himmelreich. Und der H. Apoſtel Paulus zehlet die Zauberey unter die Wercke des Fleiſches / die das Himmelreich nicht ererben ſollen.

2. Will anjetzo nicht ſagen / wie durch offtbemeldete Beſtmachung und andere Teuffels-Künſte / ſo gering ſie auch vor der Menſchen Augen ſcheinen / das liebe Gebet

und Anruffung GOttes werde gehindert und aus der acht gelaſſen/ weil verhm am Tage iſt/ daß der bereit und behöret iſt/ ſtechen/ hauen und ſchieſſen thue ihm nichts/ der dencket nicht an die Göttliche Providentz und Verſehung/ nach deren unſere Zeit in ſeinen Händen ſtehet; er ruffet ſeinen gnädigen GOTT nicht an umb gnädigen Schutz wider ſeine offentliche und heimliche Feinde; Soll er in einem rechtmäſſigen Krieg/ da das Schwerdt jetzt dieſen jetzt jenen frisset/ 2. Sam. 11. v. 25. durch erlaubte Nothwehr ſich defendiren und wehren/ ſo kan ers nicht auff GOttes Beyſtand wagen/ und ſagen: Mit dir kan ich Krieges-Volck zerſchmeiſſen/ und mit meinem GOtt über die Mauren ſpringen/ Pſal. 18. v. 30. Denn er iſt im Hertzen/ von ſeinem eigenen Gewiſſen überzeuget/ daß ſeine Mittel nicht von GOtt/ ſondern von dem Teuffel ohnfehlbarlich herrühren. Wird er ſalvirt und gerettet/ ſo kan er GOttes güte nicht rühmen und ſprechen: Du biſt meine Zuverſicht/ und ein ſtarcker Thurn für meinen Feinden. Pſal. 61. v. 4. denn er hält ſeine Kunſtbrieffen für ſeinen Schirm und Schild.

3. Bekannt iſt/ welcher maſſen ſolche Leut die mit der Paſſauer- und andern leidigen Künſten angeſteckt ſind/ zu allerhand unnöthigen/ ungebürlichen Händeln/ zum rauffen/ balgen/ fechten/ Kugel wechſeln und dergleichen verleitet und angetrieben/ daß ſie verwegener weiſe ſich an jedermann reiben/ und Urſachen vom Zaun her ab reiſſen/ und wäre mancher nicht ſo kühn und herthafft/ daß er ſich dörffte blicken laſſen/ wo ers nicht auff ſeine Kunſt/ ja gar auff den Teuffel wagte. Dannenhero bringt der böſe Geiſt das Spiel ſo weit/ daß die andere Parthey/ die ſich bloß gibt und unerfahren iſt/ gar leicht den kürtzern zieht/ und ab dem Brod gebracht wird. Solte nun das Legitima Tutela, und ordentliche Gegenwehr ſeyn/ da der leidige Teuffel/ der Eiſen achtet wie Stroh/ und Ertz wie faul Holtz Job. 41. v. 18. ſeinen verpflichteten Anhänger ſecundirt und ſchützet? Alle Verſtändige ſagen hierzu nein.

4. Es wird erzehlet/ daß einem vis ein ſolcher veſtgemachter Geſell einem andern zugemuthet/ er ſolle mit Büchſen und Schwerdt auff ihn zuſchieſſen und hauen/ er werde ihn nicht verwunden mögen: er aber habe ſich geweigert/ und das aus gutem Grund/ weil er nicht glaube/ daß weder Teuffel noch alle ſeine Höllen-Macht ihn auch im geringſten verblenden und verzaubern könne: Darumb/ wenn er auff ihn ſchieſſen oder ſtechen ſolte/ würde er gewiß verwundet worden/ und damit der gefrohrne erfahre/ daß er wahr gerede/ nahm der ander ein Schreibmeſſerlein/ hieb den gefrohrnen auff einen Finger/ daß das Blut herfür gefloſſen/ und er dabey ſehen und bekennen müſſen/ daß ſolches alles ein Betrug deß Teuffels ſeye/ der mit ſeinen Künſten dem wahren Glauben weichen müſſe. Emmahl iſt das gewiß/ daß der Teuffel ein ohnmächtiger Geiſt iſt/ der wider den wahren Glauben nichts vermag/ und auch ein Lügen-Geiſt/ der nicht allweg halten thut/ was er verſpricht/ ſondern vielmahl ſeine Diener übel betreugt. Und da er gleich dieſe oder ein andere Kunſt dem Menſchen ei-

ſonder-

ſeubahrer und zeiget / ſie thun es doch nicht darumb / daß es ſo gut mit ihm meyne und ihm vor Schaden zu ſeyn begehre: Sondern wenn er den Leib ſchützet und bewahret / daß er hingegen die Seel in gefahr ſetze und verletze. Daher denn ſolche Teufeliſche Künſte Nachteulen und Raubvögel / darmit der Teuffel die Seelen der Menſchen jage und fahe / genennet werden.

5. Nicht ohne Thränen kan man leſen / was ſich Anno Chriſti 1634. im Februario zu Meyſſen begeben / daſelbſt hat beym Trunck ein gottloſer Soldat geſchworen / der Teuffel ſolle ihn hinführen / wenn er ſich nicht wider alle Wehre veſt und gefroren machen könne. Habe darauff zum andernmal ſeinblooſſes Schwerdt an ſeinen bloſſen Leib mit ſolcher Macht geſtoſſen / daß es ſich krummen müſſen / und ſeye auch das wenigſte an ſeinem Leib nicht verletzet worden. Als er aber ſolches zum drittenmahl thun wollen / ſeye das Schwerdt plötzlich durch die Bruſt in den Leib und ins Hertz hinein gefahren / daß der arbeitſeelige Menſch elendiglich geſtorben und zu grund gangen ſey.

6. Bedencke doch dieſes / O armer Menſch / und hüte dich vor allem böſen / damit du nicht dermaleinſt dieſen Beſcheid hören müſſeſt / Judic. 10. v. 14. Matth. 7. Gehet hin / und ſchreyet zu den Göttern / denen ihr gedienet habt / und laſſet euch dieſelbe helffen / zur Zeit eurer Trübſal: Weichet von mir / ihr Ubelthäter / ich hab euch noch nie erkannt. Betrachtet doch / alle Menſchenkinder den abſcheulichen Greuel dieſer Künſte / und ſehet auff den allſehenden GOtt / damit ihr eure Zuflucht zu allen euren Nöthen zu ihm nehmen könnt. Verbleibe fromm / und halte dich recht / dann ſolchen wirds zuletzt wol gehen / Pſal. 37.

Das vierdte Capitel.

Von andern Effecten.

Gleich wie nun dieſes Unweſen iſt ein ſchädliche Abgötterey und grauſamer Abfall von der hochgelobten Dreyeinigkeit / auff welche wir getaufft ſind: Alſo berauben ſolche Künſte den angeſteckten Menſchen aller ſeiner Würdigkeit / in welche ihn GOTT anfangs geſetzet / und nach dem traurigen Sündenfall durch ſeine Gnade und den theuren Verdienſt CHriſti / widerumb dann erhöhet hat: Sie machen ihn elender als das unvernünfftige Viehe / und gar den leidigen Teuffeln gleich. Dann von GOTT zu dem leidigen Teuffel fallen / und ſeine heilige Tauff / das ſeelige Bad der Wiedergeburt verläugnen / iſt der ſchwärſte Fall / gleich dem Fall Luciffers / Eſ. 14. v. 12. 15. Welcher ſchöne Morgenſtern von dem Himmel zu der Erden gefallen / ja gar in die Hölle gefahren iſt. Unſer

Herꝛ und aber will/ daß ſich die Menſchen von der Finſternüß zu dem Liecht/ von der gewalt des Satans zu GOtt bekehren / damit ſie Vergebung der Sünden empfahen/ und das Erb ſammt denen die geheiliget werden Act or. 26. 18. Dieſe Künſtler aber haſſen und verlaſſen das Liecht/ und ergreiffen die Finſternüß : Sie fallen von GOtt zu dem Satan/ unterwerffen ſich deſſelben gewalt/ machen ſich hiermit ſo lang ſie in dieſer ſchrecklichen Sünd verharren / der gnädigen Vergebung der Sünden unwürdig/ und verſcherꝛen das Erb des Himmels: Wer will nun ſolche Leute lieben/ welche die unfruchtbare Werck der Finſternüß nicht haſſen / ſondern gemeinſchafft mit derſelbigen haben? Ephes. 5.

2. Kurꝛ : Gottes Wort zehlet ſolche Künſte unter die Wercke des Fleiſches/ da alle die/ welche dieſelbige thun/ das Reich Gottes nicht ererben. Gal. 5. v. 20. Exod. 22. v. 18. Gebietet GOtt in ſeinem Geſetze / man ſolle die Zauberer nicht leben laſſen. Beſihe auch Levitic. 19. v. 31. und cap. 20. v. 6. Inſonderheit ſind denckwürdig die Wort des Pſalmens 109 v. 6. 7. wer ſich den Satan lehren läſt / des leben müſſe gottloß ſeyn / und ſein Gebet müſſe Sünde ſeyn / ſeine tage müſſen weniger werden/ ꝛc. Nun ſind die Zauberer die / die ſich von dem Satan lehren laſſen. Von welchen hernach ihre Künſt lernen alle die jenige/ die ſich veſt machen oder mit Schieß/ Büchſen und andern Greuteln umbgehen.

3. Alle ſolche Leute ſtürꝛen ſich in zeitliches elend in dem ſie ſich der gnädigen hut und ſchutzes Gottes / und ſeiner H. Engeln berauben/ welche ſich umb die her lägeren/ die ihn förchten. Pſal. 34. v. 8. und hingegen den abgeſagten Feind Gottes und des menſchlichen Geſchlechtes/ in allen ihrem thun und laſſen / zu dem unabſonderlichen gefärten haben. Es läſt ſich ja Gottes Rach und Straff bey den veſten und gefroꝛenen bißweilen ſichtbarlich ſehen und mercken. Dann wann ſolche Schnaphän in Rauffhändeln oder Scharmützeln (wie ſie dann den ſtreichen aus Vermeſſenheit vor andern fleiſſig nachgehen) getroffen werden/ ſo ſetzt es groſſe auffgelauffene Beulen/ vor welchen ſie weder raſt noch ruhe haben/ biß ſelbige von einem Arꝛt / mit groſſem ſchmerꝛen geöffnet und geheilet werden. Gerathen ſie dann in des Feindes Hand / und ihre kunſt thut gut / daß ſie nicht mögen nieder gemacht werden / hilff GOtt / wie werden ſie mit Fauſt-Hämmern und Kolben ſo elendiglich zumartert/ biß ſie ihren unſeeligen Geiſt auffgeben? Werden alſo des Teuffels Märtyrer? Ein Trompeter hat bekennet daß er Kugeln zubereitet / welche unfehlbar getroffen / aber allezeit haben müſſen Fleiſch erlangen und treffen: ſo aber keines würd unterweg kommen/ giengen die Kugeln in deſſen eigenen Leib/ der ſie ſchüſſe / weil ſie müſten nothwendig Fleiſch treffen. So abſcheulich gehet der Teuffel mit denen umb die ſeine Künſte lernen.

4. Neben dem zeitlichen Jammer ſtürꝛen ſich ſolche Leute auch in das ewige Verderben. Dann aller unbuſſfertigen Theil/ wird ſeyn in dem Pful/ der mit Feur und

und Schwefel brennet/ welches iſt der ander todt. Apoc. 21. v. 8. Gal. 8. v. 21. maſſen die höchſte Billigkeit erfordert/ daß alle die/ welche GOtt verlaſſen/ mit den hölliſchen Geiſtern von ihme abfallen/ und ſich von GOtt zu den abgefallenen Engeln/ denſelbigen Dienſt zu leiſten/ oder irgend etwas durch ihre hülff zu würcken/ wenden/ auch mit den Teuffeln und ſeinen Engeln/ in dem unauſlöſchlichen Feuer/ in Ewigkeit gequälet werden Matth. 25. v. 41. O der elenden Leute/ welche Gottes Recht wiſſen und nicht thun? dieſe ſind freylich des todes würdig Rom. 1. 32. Dann/ wie ſie wollen/ nimmermehr verantworten können/ daß ſie GOtt das höchſte gut verlaſſen/ und dem Teuffel dem Urſprung alles übels/ anhangen? das ſie CHriſto/ dem liebreichen Seeligmacher abſagen/ und ſich dem Beelzebub/ dem in Ewigkeit gepeinigtem und alle verdammten peinigenden Höllen-Fürſten ergeben: O nochmahl wehe den elenden Leuten/ welche den Feld-Teuffeln opffern/ und nicht ihrem GOtt/ den Göttern/ die ſie nicht können/ den neuen/ die zuvor nicht geweſen ſind/ die ihre Väter nicht geehret haben. Den Felſen/ der ſie gezeuget hat/ laſſen ſie aus der Acht/ und vergeſſen des Gottes der ſie gemacht hat. Deuteron. 32. 17. 18.

Das fünffte Capitel.

Von der Abſcheuligkeit ratione Adjuncti.

NJtzt nur aber iſt dieſes Unweſen abſcheulig/ wie wir bißhero dargethan/ ratione principij, ſubjecti & effecti, ſondern auch umb vieler anderer Urſachen willen/ welche anitzo auszuführen die Zeit nicht leidet: melden nun ein einiges/ nemlich die Thorheit ſolcher Leute Ratione Adjuncti, weil das veſt- und gefrohren machē ein elendes äffen und ſpieſſechte des Satans iſt. Maſſen die Erfahrung bezeuget/ daß dergleichē veſtgemachte mägde ohne Geſellen/ wie auch andere Künſtler durch gerāge und liederliche Mittel (deñ es iſt vielleicht der Teuffel/ der zugefröhret/ uñ wieder auffgefröhret) geſchwächt und auffgethan werdē/ daß die Waffen und Kugeln durch ihre Haut und Fleiſch/ nicht anders als durch Papier durchdringen und ein Loch machen/ und wann ſie ſchon ein lange Zeit das Handwerck getrieben/ ſo weiß man doch/ daß ihnen endlich/ da ſie am allerſicherſten und an GOtt nicht gedachte/ ſehr grob gefehlet/ und ſie vom böſen Geiſt im ſtich gelaſſen werden/ weil ſie nun in Zorn und Rachgier/ ohne Buß und Beſſerung geſtorben/ ſo iſts unlaugbar daß ſie mit Leib und Seel dem Teuffel/ dem ſie allwege gedienet/ zugefahren und in den ewigunauslöſchlichen Höllen-Flammen gäntzlich auffgefrohren werden. Als auff eine Zeit ein Jud kame zum Hertzog Albrecht zu Sachſen/ und ihm einen Knopff gab/ mit ſeltzamen Characteribus und Zeichen/ der ſolte dienen für kalt Eiſen/ ſtechen und ſchieſſen/ ſagete: Da will ichs mit der Juden erſt probiren/ führte den Juden

fürs Thor / ins Feld hinauß / hieng ihm die Knopf an den Hals / zog sein Schwerdt auß / und durchstach ihn / da hat ihn nicht geholffen sein Schem Hamphoras Tetragrammaton und andere seine gaukeley. D. Luth. T. 8. Ger. Jen. p 137. b. Wer wolte dann solchen ruchlosen Leuten und Seelenmördern / so des Teuffels Emissarii und Gesanden / trauen und glauben ? Sie sind nicht anders / als der Teuffel zu fliehen und zu hassen.

2. Ob nun solche Leute sich finden / welche die Vestmachung durch andere böse Mittel können aufflösen / welches gleichwol auch nicht recht ist : Jedoch gibts gleichfalls die Erfahrung / daß / wann gleich mancher mit einer bleyernen Kugel nicht kan verletzet werden / so dringet doch eine silberne oder gläserne / ungeachtet aller vesten gefröhrnüß durch. Bleibt schon mancher in Streiten / Schlachten und Rauffhändlen unverletzt / so kan doch unversehens einer herbeykommen / der / wie jener die Kunst vest zu machen / also dieser die Kugel / alle gefrohrne auffzulösen / weiß. Eine Stuck-Kugel / eine umbgekehrte Mußqueten / und ein guter starcker Brügel / sind die Mittel diese Vestmachung zu vernichten / und den gefrohrnen ihr Liecht gar außzublasen.

3. Weil dann bey aller Vestmachung des fleischernen Leibes wider die Gewalt der Waffen / vielfältige zauberey / oder wenigst aberglauben und vertrauen auff eitele / unnütze / unkräfftige Dinge mit unterlauffen / so ist tausendmahl besser in Noth und Gefahr viel eher den tod leiden und ehrlich sterben / als mit hülff des Teuffels und seiner abergläubischen Mitteln / sein leben verlängern ; Sintemal der Spruch unsers Heylands allhier gilt Luc. 17. v. 33. wer suchet seine Seele zu erhalten / der wird sie verlieren / und wer sie verlieren wird / der wird ihr zum leben helffen. Dann einmal ist gewiß daß der Teuffel die jenigen die sich seiner Künste gebrauchen / endlich mit sich in das höllische Feur führet und reisset. Wer deßhalben als ein wahrer Christ / seinem GOtt vertrauet / der hütet sich für solchen teuffliſchen Künsten. Muß er streiten und sich mit Waffen wider seine Feinde wehren / so streite er Ritterlich und traue GOtt / daß er mit ihme und seiner hülff seine Feinde werde zerschmeissen können. Psal. 18. 40. Ja er zweiffle nicht / er werde unter dem Schutz des Höchsten sicher sitzen / und unter dem Schatten des Allmächtigen wohl bewahret bleiben: Solten schon tausend zu seiner Seiten / und zehen tausend zu seiner Rechten fallen / so wirds ihme doch nicht treffen Psal. 91. v. 7. kein Haar wird ohn den Heiligen Willen GOttes von seinem Haupt fallen. Matth. 10. 30. und solte er gleich darüber hier in seinem Beruff / in einem streit für das liebe Vatterland / oder in einer andern Nothwehr / sein leben nach GOttes H. Willen verlieren / so wird er doch / wann er sein Leib und Seel seinem GOtt befiehlt / bey ihme im Himmel ewig leben.

Dritten

Dritten Theils

Von der Entſchuldigungs-Nichtigkeit und Abſtellungs-Nothwendigkeit.

Erſtes Capitel.

ES iſt kein Ding auff Erden ſo abſcheulich/ ſo greulich/ ſo wüſt/ ſo ungereimt/ dem man nicht ein wenig eine Farbe anſtreichen kan/ darunter ſich der ſchwartze/ unflätige/ garſtige Teuffel verbergen kan/ aber ſo bald man dem liechtflüchtigem Nachteraben mit dem Gnadenliecht des lieben Evangelii unter Augen leuchtet / ſo jaget man den heßlichen Schandvogel mit ſeinen Klauen und Schandfedern/ und wie nicht alles Gold iſt das da gleiſſet / alſo iſts auch nicht alles Heiligthumb das ſich dafür außgibt/ der Satan hat die Art / daß er ſich in einen Engel des Liechtes verſtellet / ungeachtet daß er ein heßlicher ſchwartzer Geiſt der Finſternüß iſt/ er kan meiſterlich als der gröſte Spitzbub die Leut betriegen / und den reiſſenden Wolff mit einem lieblichen Schaffsbeltzlein / den brüllenden Löwen mit einem glatten zeitnden Fuchsbeltzlein bedecken.

2. Damit nun die arme verführte Leut welche mit der Paſſauer Kunſt oder andern loſen Stücklein erbärmlich verführt ſind/ erkennen mögen / wie übel ſie daran ſeyn/ und mit was ſchändlichen Verleitungen und thörichten Ausreden ſie ſich ſelbſten betriegen ; als wollen wir auch ſolche mit wenigem vorſtellen und ablernen. Anfangs zwar laſſen ſich viel dardurch verblenden / weil ihre Künſte/ wie ſie vermeinen/ meiſtens in guten Worten beſtehen und gleichſam ſchöne andächtige Gebete ſind. Worauff zu wiſſen daß eben deswegen die Sünde deſto gröſſer ſey. Geſetzt/ es werden gebraucht H. Wort/ und heilige Gebet/ doch aber alles ohne Befelch und ohne Verheiſſung der gnädigen Erhörung Gottes / ſo heiſt es hiemit / **je heiliger Wort und Gebet/ je gröſſer der Mißbrauch Gottes** / ſeines H. Worts und Nahmens/ und ſo viel abſonderlich das Gebet anreiffe/ iſt das anders nichts dann ein rechter Betrug/ deß leidigen Teuffels/ welchen du dar bey ſehen kanſt/ daß wenn du ſolche Leut fragen wirſt/ ob dann das Gebet auch helffe/ wenn du ſchon ein ſolchen Spruch nicht darzu ſprecheſt ? da werden ſie dir antworten/ nein/ das Gebet helffe ohn den Segen nichts/ darum müſſeſt du die beſtimmten Wort und Sprüch über dich ſprechen/ Crucifix, Characteres, und was zur Sach dienet/ über dich machen laſſen/ wenn es dir helffen ſolle. Geben hiemit dieſe arbeitſeeligen Leut Gott und einem gläubigem Gebet/ ſo viel nicht zu/ daß dahero dem Menſchen hülff/ und geſundheit wiederfahren könne/ ſondern ihrer Phantaſey und Teuffeley / und Mißbrauchen auff ſolche weiß

das rechte Gebet / und ſündigen alſo ſchwehrlich / die ſeegnen und ſich beſeegnen laſſen. Zu dem ſo iſt die Sach umb ſo viel gefährlicher / je mehr heilige Wort und Gebet ſie darzu gebrauchen / und dieſelbigen mit ihren unnützen Seegen / Sprüchen und Ceremonien vermiſchen / dann dardurch liget der Teuffel / wie er die Leut unter dem Titul des Worts Gottes und des Gebetes / wie auch der Andacht betriegen könne / damit ſie das ſeegnen nicht ſo böß / wie es aber iſt / achten und halten / als ob es allein vom Teuffel ſeinen anfang und Würckung habe. Dann hülffet es / ſo ſind die Leut ſchon von GOtt geführet / und glauben dem Teuffel mehr dann GOtt.

3. Wie nun GOtt 1. Sam. 5. und 2. Sam. 6. die Philiſter hefftig geſtrafft / und ſie an heimlichen Orten geſchlagen / weil ſie die Laden des Bundes der Kinder Iſrael unrecht brauchten; wie auch GOtt über Uſa / weil er wider ſeinen Befehl die Lade Gottes hielte / da die Rinder beyſeits austratten / erzürnet / und ihn ſchlug daß er daſelbſt ſtarb bey der Lade Gottes; wie auch Gott Belſazar den gewaltigen Babyloniſchen Monarchen ſtraffte / daß er der H. Gefäß des HErrn mißbrauchte / daß er des gehen tods ſtarbe leib / leben / Königreich und Monarchie auff eine Schand verlohre: Alſo will er alle die ſünden nicht ungeſtrafft laſſen / die ſeines Nahmens unnützlich gebrauchen / dem leidigen boßhafftigen Teuffel ſein hölliſch Mord und Lügenreich damit zu ſtärcken / die Leut Gott abzuſtehlen und ihm hauffen weiß zu zuführen / und GOtt ſein Gnaden und Ehrenreich zu ſchmälern und zu hindern. Du würdeſt es nicht allein nicht billigen / ſondern mehr ſtraffen und unwillig darüber werden / wenn dir einer ſchaden an leib und leben zufügte / GOttes Worts dazu brauchte / und ſeinen Mord mit Gottes Wort beſchönen und entſchüldigen wolte. Viel weniger läſt ſichs für GOtt verantworten / daß einer die arme Seele unter dem Schein des Göttlichen Worts / das doch der Leute Seelen zuerhalten von GOtt gegeben worden / morden und würgen will; deſto ſchwerere und unerträglichere ſtraff wird ſolcher Böſewicht von GOtt zugewarten haben / da er am tage des Heils ſich nicht ernſtlich wieder zu GOtt bekehret.

4. Zum andern / wenden ſolche Künſtler für es ſeye nichts gutes am leidigen Satan / darumb können die jenige gute Wort und Gebet / welche man bey ſolchen Künſten brauchet / nicht vom Satan rühren / dann der Teuffel habe ja keine gute Wort und Gebet. Worauff geantwortet wird: es ſeye nichts neues / wann der Satan gute Wort gebrauchet und durch dieſelbe die arme Leut verführet / hat er doch ſchon gegen CHriſto es alſo gemacht Matth. 4 und Luc. 4. v. 38. Sind das nicht gute und heilige Wort geweſen die er zu unſerm HErrn CHriſto auff der Zinnen des Tempels geredt hat / da er alſo geſprochen: Biſt du Gottes Sohn / ſo ſtürze dich hinab / dann es ſteht geſchrieben: Er wird ſeinen Engeln über dich befehlen / und ſie werden dich auff den Händen tragen / auff daß du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtoſſeſt? Sind das auch nicht H. und gute Wort geweſen / da er ebener maſſen von CHriſto

geſtrafft

geſprochen: du biſt Chriſtus der H. Gottes. Ja es ſind; aber beidemal wolte der HErr dieſer gute Worten nicht: Dann das einemal geſchweiget er ihm mit der Schrifft: Das andremal heiſt er ihn verſtummen: Sintemal er dieſe gute Wort zu dem end gerede/ damit er den HErrn betriege/ und zu ſchand und in ſchaden bringen möchte. Da mache nun jetzo die gedancken/ warum der ſchändliche Böſewicht Chriſtum den Sohn Gottes mit guten Worten betriegen wollen/ ſolt es dann ein wunder ſeyn/ ſo er gleiches gegen uns Menſchen thäte und fürnehme? und braucht der Teuffel/ ſolche H. Wort deßwegen/ damit wann es einfältige Leut hören/ ſie dann gedencken und glauben/ eben von dieſer H. Worten wegen/ müſſe die Kunſt ſo böſe nicht ſeyn/ auff daß ſie dann zumahl deſto ehe die Seegen/ und was denſelben anhänget/ gebrauchen/ und ſich hiemit dardurch verführen laſſen. Dann das iſt mehr als gewiß/ wenn in den Seegen böſe Wort angewendet würden/ daß ſie deſto minder Gebrauchs/ Beyfalls und Glaubens hätten. Auch darumb braucht er gute H. Wort/ damit uns eben das jenige zu unſer Verdammniß gereiche/ das uns von GOtt dem HErrn zu unſerm Heil und Seeligkeit verordnet geweſen. Macht es alſo der leidige Teuffel wie einer/ der gerne ſeinen Nächſten tödten und hinrichten wolte/ und es aber offentlich nicht kan/ und nicht darff/ da ſuchet er wie er ihm Gifft könne beybringen/ und miſchet ihm das Gifft unter den Tranck oder unter die Speiß/ damit ihn unvermerckter Sachen eben das umb das leben bringe/ das ihm zu Unterhaltung deſſelben hat ſollen dienen. Alſo macht es auch der Teuffel/ der miſchet unter die H. Wort/ und unter das Gebet ſein Gifft/ nemblich die Seegen/ und ſtellet ſich/ als wenn er uns darmit helffen wolle/ da er aber uns dardurch enthilfft/ uns zu einem greuel und fluch vor den Augen des HErrn machet/ und die Seel tödtet. Credere vocem S. S. Trinitatis externo ſono prolatam vim habere, non Fides eſt, ſed infidelitas. Glauben daß der Nahm der H. Dreyfaltigkeit/ nur von Mund außgeſprochen/ eine ſonderbahre Krafft habe/ iſt kein Gott gefälliger Glauben/ ſondern ein höchſtmißfälliger unglaub.

5. Gleichwol aber geben dritters andere für/ der HErr CHriſtus habe mit bloſſen Worten die ſchwärеſten und gefährlichſten Kranckheiten geheilet/ ſonderlich den Tauben und Stummen/ Marc. 7. v. 33. 34. da er gewiſſe Ceremonien gebraucht und das Wort **Hephata** über den Krancken ausgeſprochen. Antwort. O groſſe unverantwortliche Gottloſigkeit/ mit unſers HErrn JEſu CHriſti/ als des Zerſtörers des Reichs des Teuffels/ göttlichen Wunderwercken/ des Teuffels/ durch ſeine Diener gebrauchte ſeegnereyen vergleichen wollen! Dem HErrn CHriſto/ als Allgewaltigem GOtt und Menſchen in einer Perſon hats gefallen/ die von Marco beſchriebenen Ceremonien zu gebrauchen/ und das Wort **Hephata**/ thue dich auff/ zu ſprechen; Aber die Krafft den armen Menſchen geſund zu machen/ ſteckte weder in den Ceremonien/ noch in dem Wort **Hephata**/ ſondern ſie kam her von der Allmacht JEſu CHriſti; ſolche Ding aber CHriſto dem HErrn nachzuthun/ haben

wir weder Befelch/ noch Exempel/ noch Verheiſſung in der H. Schrifft. Gleich wie nun des Teuffels erſte Sünd/ Hoffart und Begierde Gott gleich/ oder wol gar über ihn zu ſeyn/ geweſen; Alſo äffet er noch immer ſeine Werck nach/ damit er ſich bey ſeinen Dienern groß mache/ und für einen helffenden Gott dargebe/ der doch ein ohnmächtiger Teuffel iſt und bleibt/ und in der Höll ewig muß gequälet werden.

6. Noch thörichter iſt es daß vierdtens etliche einwenden des Menſchen Einbildung und Gedancken: Es mögen dieſelben in dem Menſchen ſo groſſe Krafft haben/ als ſie wollen/ ihne gar zum Narren machen/ ſeiner Sinnen berauben/ und umb leib und lebē bringen; ſo haben ſie doch keine Krafft/ einen anderen Menſchen/ weder an ſeinem leib noch gut/ zu beſchädigen/ zu verletzen/ oder wann er verletzt und kranck iſt/ zu heilen. Die Einbildung iſt in dem Menſchen/ wie das Bildnüß eines Königs auff einer Münz/ wird gleich dieſes Bild mit Koth beſchmieret/ oder vergüldt/ ſo gehet dem König nichts daran weder auff noch ab. Sie ſagen: daß die Wort groſſe krafft haben/ ſey aus denen flüchen abzunehmen/ mit welchen die Eltern/ ihre Kinder manchmal verfluchen/ und dieſelbe an ihnen erfüllet werden.

7. Im übrigen ſagt Auguſtinus von allerley abergläubiſchen Worten/ daß alle dergleichen Sprüch und Wort/ durch Mittel des Teuffels/ erſt alsdann helffen und Würckung haben/ wann dieſelbigen einer/ oder eine/ aus ſeinen Dienern ſpreche: dann man habe es viel tauſendmal verſuchet/ daß die Wort und Seegenſprüch nicht würcken noch helffen wollen/ wenn ſie ein anderer/ als ein Teuffelsdiener geredt/ gebraucht und geſprochen habe. Damit dann der H. Auguſtinus will lehren/ daß wie die Seegen und Zauberſprüch eine liſt und witz des Teuffels ſeyen/ auch die/ welche ſie wider gut wiſſen und gewiſſen und wider alle Warnung gebrauchen Diener des Teuffels ſeyn. Merck daß du verſtgemachter/ was für einen HErrn du mit dieſen Dingen dieneſt! du dieneſt darmit dem Teuffel/ und bringſt dem Teuffel auch zu die/ welche hülff und rath bey dir und deinen Mitteln ſuchen. Wie wol haſt du dann deine Sach geſchaffet und außgerichtet? Was für ein Lohn meinſt du wird endlich von deinem HErrn zu erwarten ſeyn?

Das andre Capitel.

OB nun wol der Mühe nicht werth iſt/ andere bemänelungen ſolcher loſen Künſte anzuführen und zuwiderlegen/ jedoch weilen ſo gar viel derer ſind/ welche vorgeben/ es ſeye viel natürliches Weſen darunter/ auch deßwegen denen characteren viel Würckungen zuſchreiben/ als wollen wir mit wenigem ſolche Thorheit berühren. Paracelſus, und vor ihm und nach ihm etliche wenig andere/ auch Aſtrologi, und mit denen etliche unberichtete Medici, wollen den Characteribus, Zeichen/ Creutzen und Zahlen viel Kräffte und Tugenden zugeben: Wie auch Plinius von ſolchen heimlichen Meldung thut. Deßgleichen Galenus bezeuget/ daß es ein altes

ſeye/

ſeye/ ſolche Characteres und Zeichen zugebrauchen. Es hat auch mehrbeſagter Paracelſus einen gantzen hauffen ſolcher characteren und Zeichen fürgeſchrieben/ unter welchen er dann ſonderlich commendiret/ und rühmt dieſe 2. Stück. Das eine/ darinn mit gewiſſen Buchſtaben gegraben oder geſchrieben ſeye/ der Nahme Adonai: und das ander/ darin der Nahme GOttes Tetragrammaton, auch mit gewiſſen figuren verzeichnet ſeye: und rühmet von dieſen beyden/ daß ſie wider die böſen Geiſter/ und allerley Verzauberungen nutz ſeyen/ und wunderliche Dinge würcken/ ſagt auch darbey/ daß der H. Nahme GOttes durch dieſe Ding nicht mißbraucht und entheiliget werde/ darumb daß ſie zu des Menſchen Heil und Wolfahrt/ und die verzauberten Kranckheiten/ die ſonſt durch kein ander Mittel können geheilet werden/ zu vertreiben/ gebraucht werden.

Antwort: Aber Paulus ſagt/ man ſolle nicht böſes thun/ damit gutes darauß erfolge: zu dem ſo hat weder Paracelſus noch andere ſeines gleichen abergläubtſche Leute biß dato erwieſen/ woher dieſe figuren ihre operation und Würckung empfahen. Und die jenige Medici, welche gleichwol etwas von der Urſach reden wollen/ ſind doch in ihrer Meynung ſo ungleich/ und einander alſo zu wider/ das abermal nichts darauff zu ſehen und zu ſetzen iſt/ ja nicht werth/ daß wir uns lang darmit auffhalten ſollen. Dann mit keiner natürlichen Urſach kan beygebracht werden/ daß die characteren/ Zeichen und Buchſtaben zur Geſundheit etwas verſangen und helffen ſollen: So folgt deßhalben/ wenn je etwas Würckung in demſelben geſpürt und vermercket wird/ daß dieſelbige entweder aus einer falſchen imagination und glaubloſen Aberglauben flieſſe: Oder ſo das auch nicht/ daß ſie von einer unnatürlichen Urſach erlanget werde/ nemblich von den Teuffeln/ als welche durch ſolche Zeichen/ krafft der/ mit ihnen getroffener Übereinkommung/ als durch ihre Wortzeichen heimlich umb ihre Hülff und Würckung angeruffen werden.

2. Und haben die böſen Geiſter ſolche characteres und Zeichen ſo wol/ als die Wort und Segen/ gleich als ein Kennzeichen/ darbey ſich ihre Diener und Vermehrer ihres Reichs erkennen und unterſcheidē können/ erfunden/ angegeben und verordnet. Darumb wenn dieſe Ding etwas thun und würcken/ geſchicht es entweder aus der heimlichen und verborgenen/ oder aus der offenbahren Abred und Vergleichung/ die der Teuffel mit dem gemachet und auffgericht/ der dieſe Kunſt zum erſten von ihm empfangen und gelernet hat. Und thut das der Teuffel darumb/ das iſt/ er würckt von deßwegen durch Figuren und Zeichen Geſundheit/ nicht daß er dem Menſchen hold ſey/ und ſo gutes gönne/ ſondern auff daß er den Unglauben und Aberglauben/ der allein von ihm herkommt/ in der Menſchen Hertzen fortpflantze/ ſtärcke und erhalte: Und alſo dardurch den Menſchen von GOtt ſeinem Schöpffer/ wie auch von allen denen/ von ihme erſchaffenen und erlaubten Mitteln/ abziehe und abwendig mache. Sind derohalben alle zauberiſche Ding und Mittel/ rechte Nacht-Eulen

und Raub-Vögel des Teuffels / die er braucht die armen Seelen der Menſchen zu betriegen und zu fahen. Darumb ein jeder Chriſt ſich billig vor denſelben hüten ſoll.

3. Endlich weil ſonderlich die jenige welche mit dergleichen Paſſauer / und andern Künſten angeſteckt ſind / einwenden / ſie haben gleichwol GOtt noch im hertzen / es ſolle ſie GOtt behüten / daß ſie ſolten etwas böſes mit dem Teuffel treiben: Als iſt zu wiſſen / daß eben der Teuffel alſo ſein böſes Unweſen zu verdecken und wie obē gemeldet worden / durch ein Pactum implicitum die armen Seelen ſuche zu verſchlingen: wie kan man mit gantzem hertzen GOtt anhangen / ſo doch ſolche Künſte gebrauchet werden / die GOtt in ſeinem H. Wort ſo hoch verbotten: die nun ſolche Sachen annehmen und bey ſich tragen / ob ſie ſelbige gleich nicht immediatè vom Teuffel haben / ſondern etwa von einem andern / jedoch machen ſie ſich dardurch des teuffliſchen Bundes theilhafftig. Dann dieſe Ding ſind des teuffels Alphabet / es ſind die rechte Wortzeichē / dabey er die jenigen erkennt / die ſeiner hülff begehren: und ob gleich jetzt etliche vermeinen / daß ſie ſolche Sachen auſſer allem Aberglauben / Abgötterey und Gottloſigkeit / wol gebrauchen mögen / und diſſfalls mit dem Teuffel nichts zu ſchaffen und gemeines haben wollen; ſo betriegen ſie ſich doch ſehr übel / dieweil ſie gebrauchen ſolche Dinge die nicht von GOtt / ſondern von dem Teuffel ihren Urſprung und Würckung haben. Dahero ſagt Auguſtinus, alle die jenigen Dinge / welche ihre Urſach und Urſprung nicht entweder in der Natur oder in der göttl. Verordnung aufweiſen können / die zeugen deutlich an / daß eine peſtilentialiſche Geſellſchafft und betrügliche Freundſchafft zwiſchen ſolchen Menſchen und dem Teuffel / durch einen heimblichen Bund ſey. Dann die Teuffel freuen ſich wann ſie läre Worten / eitelen Zeichen und Ceremonien ſich einmiſchen können / damit ſie die Gemüther der Menſchen mit Eitelkeit erfüllē / und in noch viel andere ſchröcklichere Sünden ſtürtzē.

4. Kurtz zu ſagen: Es weis der verfluchte Schand-Teuffel wol / daß man nicht mit Prügeln unter die Vögel werffen dürffte / wenn man ſie fangen und ihnen den Hals / umbdrehen will: wenn man einem Gall / Gifft oder Teuffels-Dreck beybringen will / muß man nicht ſagen / das iſt / Gall / Gifft oder Teuffels-Dreck / ſondern man muß das bittere mit Zucker überziehen / die Galle ſüß machen / das Gifft heimblich verſtecken und verbergen. Darumb verſtellet ſich der leidige Satan in einen Engel des Liechts / gibt ſeine Sache förmblich und ſchön für / dreht den Leuten eine Naſe / und verkauffet doch ſein hölliſches mörderiſches Seelen-Gifft / die bittere Gall der ewigen Verdamnüß. Jedermann würde den nicht unbillig für einen gar lautteren Narren und wahnſinnigen Menſchen achten und halten / der einen Finger zu erhalten / einen gantzen Arm ablöſen / oder den Kopff gar abſchlagen laſſen wolte; oder umb eines Hellers willen 100000. fl. muthwillig in die Schantz ſchlüge: wie viel 1000. und abermal 1000. thörichter und unſinniger aber ſind die arme / verſtockte / verblendete Leute / die umb zeitlicher ungewiſſer / unbeſtändiger Geſundheit und wol-

ſarth Willen ihrer armen Seelen Geſundheit und Wolfarth mutwillig und fürſetzlich verſchertzen und verwarloſen/ und darüber auch des ewigen / ſtarcken lebendigen GOttes im Himel/ mit ſeinen herrlichen groſsmächtigen/ himliſchen Gnaden-Schätzen/ ſammt ihrem theil am Himmelreich und ewigen leben/ umb zeitlicher Geſundheit willen ſich begeben und fahren laſſen. Ach wie viel 1000mal zuträglicher und beſſer wär es dir / du wäreſt mit Gottes Hulde und Gnade kranck oder ſtürbeſt/ und häteſt darneben Gottes Gnade und ein gut Gewiſſen / denn daß du mit ſeiner Ungnade und grimmigen Zorn / auch mit verluſt deiner armen Seelen/ mit böſem nagendem Gewiſſen ſolteſt friſch und geſund ſeyn/ wiewohl auch der Teuffel nicht eine Ziege / nicht eine Katze/ ohne Gottes Zulaſſung / ich geſchweige denn einen Menſchen geſund oder veſt machen kan. Der Teuffel erſihet ſeinen Vortheil und thut dir auß gerechter Verhängnüß Gottes zu ſtraffe deiner Sünden und Unglaubens/ eine Scheinhülffe; weil du der Warheit zur Seeligkeit in Gottes Nahmen nicht glauben wilt / ſo muſt du der Lügen zur Verdammnüß glauben / dargegen thut er dir aber 1000mal gröſſern Schaden/ denn wenn dir einer einen heller ſchenckte und ſtehle dir dargegen 1000. fl. gebe dir einen Kuß/ und verriethe dich dargegen/ (wie Judas Chriſtum): grüſſete dich freundlich/ und kehrete dir ein Meſſer im Leib umb wie Joab Amaſa und Abner that.

Das dritte Capitel.

GLeich wie nun allen Laſtern und Sünden muß geſteuret und abgewehret werden durch den Dienſt des H. Predigampts und Chriſtlicher Obrigkeit/ welchen beeden Ständen alle und jede im Hauſſtand müſſen gehorchen und folgen: Alſo müſſen auch wider dieſe leidige Paſſauer-Kunſt und andere dergleichen oben angeführte förderiſt alle Lehrer und Seelſorger ihre Stimm erheben / publicè und privatim anhalten und zu erkennen geben wie ein groſſer und abſcheulicher Greuel darhinder ſtecke/ mit was groſſem Eifer es der gerechte GOtt in ſeinem Wort verbotten / offt geſtrafft und noch künfftig ferner ſtraffen wolle / auch allen Chriſtlichen Obrigkeiten trenlich anbefohlen / es zu ſtraffen und auszutilgen. Etliche wollen zwar vorgeben man ſolle von ſolchen böſen Künſten nicht viel ſagen/ damit die Fürwitzige nicht erſt dadurch veranlaſſet werden: aber eben deßwegen iſt es deſto eifriger zur Warnung vorzuſtellen / und zwar in ſolcher Theologiſcher prudenz / wie es gezeiget worden in meinem Paſtorali lib. III. cap. de officio Epanorthotico & elencho Morali. Sind nun etliche böſe Künſte heimblich und nicht iedermann wiſſend / ſo ſoll ein treuer Diener ſelbige in den Predigten nicht ausſchreyen/ ſondern die Perſonen wo man es an ihnen weiß/ deßwegen beweglich zu Rede ſetzen / biß ſie ſolche abthun: ſind ſie aber gemein und bekannt/ ſo muß man dieſe ſo offentlich ſündigen / auch offentlich ſtraffen. 1. Tim. 5.

2. Der

2. Der Satan hat von Anfang ſeine böſe Kunſt in die Welt getragen/ da hingegen GOtt hinwiederumb ſie von Anfang verboten und verworffen hat / und durch ſeine Diener die Welt allweg treulich deſſen berichten laſſen / daß wann dem Menſchen etwas zuſtälle / er ſich nie ſolle zum Teuffel oder zu ſeinen Künſten kehren/ ſondern zu Gott allein / und denſelben umb Gnad/ Rath und Hülff bitten: Item er möge in ſeiner Kranckheit der Aertzte und anderer geſchickten Leute rath und troſt pflegen. Wo dann keine hülff zu finden oder zu erwarten / daß man dann die Hand Gottes geduldig trage und nimmermehr ſich unterſtehe aus dem Creutz / das GOtt auffgelegt/ durch des Teuffels hülff und verbottene Künſte/ ſich zu reiſſen.

3. Deßwegen haben bereits vor länger als 1000. Jahren die alte Chriſtliche Concilia alle ſolche und andere böſe Seücklein und Teuffels-Künſte verbotte als eine ſchröckliche Greuel für den Augen der H. Majeſtät Gottes/auff das allerpflichtlichſte/ wie zuſehen in den Canonibus der alten Concilien: Als nemblich in dem Concilio zu Ancyra in Galatia im Jahr 308. gehalten / in welchem cap. 2. p. m. 12. allen Geiſtlichen anbefohlen wird ſonderbahren fleiß anzuwenden/ daß die ſchädliche von dem Teuffel erfundene Künſte gäntzlich abgeſchafft würden. Ein gleicher Befehl iſt in dem Concilio zu Agatha/ in Gallia Narbonenſi, anno 337. Can. 42. pag. 144. gegeben worden/ item in Concilio Toletano IV. Can. 28. p. m. 469. und in dem Synodo zu Turon zu zeiten Caroli Magni, Can. 42. p. m. 373.

4. Die H. Kirchenvätter warnen für ſolchen Greueln gar ernſtlich. Origenes ſchreibt Hom. 16. in Num. GOtt will nicht daß wir Zuhörer und Lehrjünger der Teuffel werden: er will nicht daß wir das geringſte von den Teuffeln lernen: Es iſt beſſer von einem Propheten und Lehrer Gottes als von einem Zauberer unterwieſen werden; die Zauberey iſt nicht von Gott/ ſondern von den Menſchen / die von dem Teuffel gantz eingenommen und erfüllet ſind. Deßgleichen der H. Auguſtinus L. 1. de Doctr. Chriſt. Alle verblendende/ ſchändliche abergläubiſche Künſte entſpringen und kommen her von einem peſtilentialiſchen Bund/ und untreuer betrüglicher zwiſchen den Menſchen und den Teuffeln gemachter Freundſchafft.

Nun der GOtt des Friedens zertrette den Satan unter unſere Füſſe/und ſteure allen böſen Weſen/ er bekehre alle / die mit böſen Künſten angeſteckt ſind/und führe uns auff dem Wege ſeiner Gebot/ damit wir in unſerer Tauff dem Teuffel und allen ſeinen Wercken / und allen ſeinen Weſen abgeſagt / alſo auch im glauben ritterlich wider das böſe kämpffen / alles wol ausrichten und das Feld behalten/

umb unſers Siegs-Fürſten JEſu CHriſti willen. Amen.

Soli Deo Gloria.

I. N. J.